
I N L A N D

Kirchliche Schulen: Bis Ostern kein Unterricht	2
Abt in Quarantäne: "Möglichstes tun, um niemanden anzustecken"	3
Johannes Fragner zum neuen Abt von Seckau gewählt	3
Bruckner: "Arbeit und Würde von Frauen in der Kirche anerkennen"	4
Ordensfrauen: Medizinische Grundversorgung von Frauen sichern	5
Melanie Wolfers: "Feminismus und Christentum gehören zusammen"	6
Orden aktualisieren "skandalöse" Frauenzeitschrift von 1968	7
"BeSt": Kirche und Theologie locken Schüler mit guten Jobchancen	8
Barmherzige Brüder feiern Gründer: Bei Seuchen nicht wegschauen	9
Krankenhaus-Pionier Johannes von Gott vor 525 Jahren geboren	10
Klemensweckerl, Prozession & Pilger: Wien feiert seinen Stadtpatron	11
Landau: "Nicht nur Grenzen schützen, sondern auch Menschen"	12
Buch "Schöne Kirche": Auf 184 Seiten Tipps für Kulturgutpflege	13
Glettler: Kirchen keine Museen, sondern Orte des Willkommens	14
Kirchenkonservatorin: "Schöne Kirchen" sind lebendig und gepflegt	16
"Jugend eine Welt": Altbischof Schwarz auf Indienreise	17

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

Keine öffentlichen Gottesdienste in den Klöstern und Stiften	17
Corona: Österreichweite Absagen kirchlicher Veranstaltungen	18
Corona: Gottesdienstübertragungen in Fernsehen, Radio und Internet	19
ORF III überträgt wegen Corona-Krise jeden Sonntag TV-Gottesdienst	20
Klemens-Festwoche vom 8. bis 15. März ehrt Wiener Stadtpatron	21
Wien: Neue Gesprächsreihe "Salvatorianer weltweit erzählen"	23
Messe "BeSt": Auch Orden helfen bei Orientierung für Berufswahl	23

A U S L A N D

Österreichischer Hochschulrektor in Rom: "Ziehen an einem Strang"	24
Benediktiner Anselm Grün wünscht "segensreiche Quarantäne"	24
Coronavirus: Buchungen im Jerusalemer Pilger-Hospiz eingebrochen	25
Ordensobere aus Europa setzen auf stärkere Vernetzung	26
Italiens Coronavirus-Krise bringt vor allem Arme in Bedrängnis	27
Bischof: Dammbbruch in Brasilien war "Verbrechen" mit EU-Beteiligung	28
Ordensoberer der Salesianer für zweite Amtszeit bestätigt	29
Früherer Benediktiner-Abtprimas Bischof Dammertz gestorben	30
Kurienleiter beenden fünftägige Exerzitien ohne Papst	30
Kurienkardinal Czerny leitet heuer tschechische Nationalwallfahrt	31
Indische Nonne will Entlassung durch Vatikan nicht hinnehmen	31
Anteil von Mitarbeiterinnen im Vatikan auf 22 Prozent gestiegen	32

I N L A N D

Kirchliche Schulen: Bis Ostern kein Unterricht

Elternbriefe informieren über Maßnahme zur Prävention des Coronavirus - Betreuung in der Schule nur dann, wenn sich sonst keine andere Möglichkeit bietet

Wien (KAP) Die von der Regierung verkündeten Maßnahmen an den Schulen und Kindergärten zur Eindämmung der Coronavirus-Epidemie wird auch von allen Bildungseinrichtungen in kirchlicher Trägerschaft übernommen. Ab nächsten Mittwoch, 19. März, findet "jedenfalls bis Ostern" an Schulen kein Unterricht mehr statt, wobei ein Fernbleiben vom Unterricht bereits ab Montag als entschuldigt gilt. Ein Betreuungsangebot wird jedoch aufrechterhalten, sofern häusliche Betreuung nicht möglich ist. Am Freitag wurden Elternbriefe mitgegeben, gemeinsam mit einem aktuellen Schreiben von Bildungsminister Heinz Faßmann und einem Erhebungsbogen, mit dem die Eltern etwaigen Betreuungsbedarf bekannt geben sollen.

Während die Schüler der AHS-Oberstufe, der berufsbildenden höheren sowie der berufsbildenden mittleren Schulen keinen Unterricht haben und zu Hause bereits behandelte Lehrinhalte "wiederholen und vertiefen" sollen - mit von der Schule angebotenen Unterrichtsmaterialien - so gibt es für jüngere Schüler der Volksschulen, Neuen Mittelschulen, AHS-Unterstufe oder Sonderschule eine Zwischenlösung, bekräftigte Faßmann in seinem Schreiben die Regierungs-Maßnahmen. Häusliche Betreuung soll für bis Ostern organisiert werden, nur wo dies den Eltern nicht möglich ist - bei Tätigkeit in kritischen Bereichen oder als Alleinerzieher - soll es Betreuung in der Schule geben.

Elternbriefe der Privatschulen der Erzdiözese Wien sowie auch der Vereinigung von Ordensschulen (VOSÖ) zeigen beispielhaft vor, wie die Vorgaben konkret umgesetzt werden. "Selbstverständlich hält die Schulstiftung in ihren Schulen das Betreuungsangebot wie vorgesehen aufrecht. Die Maßnahme dient dazu, die Verbreitung des Coronavirus durch die Einschränkung von Kontakten einzudämmen. Wir ersuchen Sie daher dringend, Ihre Tochter / Ihren Sohn nur dann in die Schule zu schicken, wenn Sie keine andere Möglichkeit der Betreuung haben", heißt es etwa in dem von der Geschäftsführung der Schulstiftung der Wiener

Erzdiözese unterzeichneten Brief. Man bedanke sich bei den Eltern für die "Unterstützung in dieser Ausnahmesituation".

Für die angebotene schulische Betreuung gilt laut dem Schreiben, dass sie - bei Notwendigkeit - nur in jenem Ausmaß in Anspruch genommen werden darf, in dem sich das Kind schon bisher in der Schule aufhielt: War es zuvor nicht in Nachmittagsbetreuung, so gibt es Betreuung auch fortan nur während der Zeit des stundenplanmäßig vorgesehenen Unterrichts. Für die Nachmittagsbetreuung gelte das Betreuungsangebot "für jene Zeiten, für die die Anmeldung zu Beginn des Schuljahres vorgenommen wurde", heißt es in dem Elternbrief. Unterricht finde selbst vormittags nicht statt - weshalb das Kind jedenfalls nichts versäumen werde.

In gleicher Weise richtete auch Maria Habersack, Geschäftsführerin der Vereinigung der Ordensschulen Österreichs (VOSÖ), ein Schreiben an die Verantwortlichen der Schulen, Kindergärten und Horte der Vereinigung. Die Schulen müssten inklusive der Nachmittagsbetreuung für Betreuung offenstehen. "Für die Schulen, Kindergärten und Horte der Vereinigung von Ordensschulen Österreichs bedeutet dies, dass wir aus derzeitiger Sicht die Öffnungszeiten in vollem Umfang aufrecht halten", so Habersack.

Kindergärten im Teilbetrieb

Kindergärten und Horte sind von der behördlichen Schließung nicht betroffen und bleiben derzeit "in erster Linie für jene Kinder geöffnet, deren Betreuung im häuslichen Umfeld nicht gewährleistet werden kann", schreibt die St. Nikolaus-Tagesheimstiftung der Erzdiözese Wien auf ihrer Homepage. Mit Nachdruck wird auch hier den Eltern nahegelegt, Kinder nach Möglichkeit daheim zu betreuen, um somit die weitere Verbreitung des Coronavirus einzudämmen. Großeltern und chronisch kranke Personen sollten dabei aufgrund ihrer Zugehörigkeit zur Risikogruppe keine Kinderbetreuung übernehmen.

Anders als bei den Schulen, ist bei den diözesanen Kindergärten zumindest in Wien eine wochenweise Ab- oder Anmeldung möglich, wobei dies durch ein Entschuldigungsformular (mit der Begründung "Corona-Prävention") bekanntzugeben ist. Mobile Dienste der Stiftung, bei denen sonst Sonderkindergartenpädagoginnen, Psychologinnen und Ergotherapeutinnen vor Ort in den Kindergärten zur Begleitung, Beobachtung oder direkten Beratung eingesetzt

sind, werden ab 18. März aufgehoben, einzelne Standorte von den Berufsgruppen jedoch unterstützt. Ebenso stehen Psychologinnen der Stiftung für telefonische Anfragen etwa zu Themen der Kindeserziehung zur Verfügung.

Alle "Kathpress"-Meldungen über die Auswirkungen des Coronavirus auf Kirchen in aller Welt und Maßnahmen gegen die Epidemie unter www.kathpress.at/coronavirus

Abt in Quarantäne: "Möglichstes tun, um niemanden anzustecken"

Lilienfelder Abt Maurer nach Kontakt mit Corona-Infiziertem im Kloster isoliert

St. Pölten (KAP) Die Quarantäne-Maßnahmen machen auch vor kirchlichen Führungspersonen nicht Halt: So ist Abt Pius Maurer vom Zisterzienserstift Lilienfeld seit einigen Tagen in häuslicher (klösterlicher) Quarantäne, wie die heimischen Ordensgemeinschaften mitteilten. Vor einer Woche habe er einem Herrn die Hand gegeben, der damals schon vom Corona-Virus infiziert war und zwei Tage später schwer erkrankte. Daher wurde auch für den Abt Quarantäne verordnet. Maurer wurde auch selbst wegen einer leichten Erkältung auf den Corona-Virus untersucht.

Der Test verlief zwar negativ, dennoch müsse er noch bis 22. März 2020 in Quarantäne

bleiben, so der Abt: "Schließlich könnte in diesem Zeitraum diese stark infektiöse Krankheit noch zum Vorschein kommen. Ich möchte ja selber mein Möglichstes tun, dass ich niemanden anstecke."

Er feiere täglich allein die Messe und nutze die Zeit u.a. für mehr Gebet: "Mir ist es wichtig, dass wir auf diese Weise die Gebetsgemeinschaft unterstützen, zu der in diesen Tagen die Bischöfe besonders aufgerufen haben. Wir haben jetzt besonders viel zu beten: für die Erkrankten, für die Gefährdeten, für die Ärzte, für die helfenden und pflegenden Leute, für die Einsatzkräfte, und dass die Pandemie bald wieder zu Ende geht."

Johannes Fragner zum neuen Abt von Seckau gewählt

Neu gewählter Abt stand Konvent der steirischen Benediktinerabtei bereits seit 2010 als Prior-Administrator vor

Graz (KAP) Johannes Fragner ist der neue Abt von Seckau. Der Konvent der steirischen Benediktiner-Abtei wählte den 56-jährigen gebürtiger Grazer am Dienstag zum neuen Abt. Fragner stand dem Konvent bereits in den vergangenen neun Jahren als Prior-Administrator vor. Die nunmehrige Abtwahl fand unter dem Vorsitz von P. Albert Schmidt, dem Abtpräses der Beuroner Kongregation, statt. Ein Termin für die Abtsbenediktion wird noch bekanntgegeben.

Fragner wurde am 19. Mai 1963 geboren. Er wuchs mit seinem älteren Bruder, der heute ebenfalls Mönch der Abtei Seckau ist, bei seinen Eltern in der Heimatpfarre Graz Don-Bosco auf. Nach der Volksschulzeit besuchte er das Gymnasium Oeversee in Graz. Anschließend studierte

er ebenfalls in Graz Theologie und trat 1987 in der Grazer Priesterseminar ein. 1991 wurde Fragner vom damaligen Grazer Bischof Johann Weber zum Diözesanpriester geweiht. Nach drei Kaplansjahren in der Pfarre Heiligenkreuz am Waasen war er drei weitere Jahre als Kaplan in der Pfarre Fohnsdorf tätig.

1997 trat Fragner in der Benediktinerabtei Seckau ein und legte dort 2002 seine ewige Profess ab. Von 1999 an wirkte er als Kaplan, danach von 2003 bis 2017 als Pfarrer von Seckau.

Nachdem Abt Johannes Gartner als 7. Abt von Seckau (2000-2010) gemäß den Statuten der Beuroner Kongregation mit der Vollendung des 70. Lebensjahres sein Leitungsamt zurückgelegt

hatte und in sein Heimatkloster Seitenstetten zurückgekehrt war, wurde P. Johannes im Juni 2010 zum Prior-Administrator gewählt und in der Folge jeweils für eine Amtszeit von drei Jahren zwei Mal wiedergewählt.

Das ehemalige, 1142 gegründete, Augustiner-Chorherrenstift Seckau wurde 1883 von

Beuroner Benediktinermönchen wiederbesiedelt. Anlässlich des 800-Jahr-Jubiläums der Diözese Graz-Seckau wurde die Basilika als ehemalige Kathedrale aufwendig renoviert. Derzeit gehören dem Konvent elf Mönche mit ewiger Profess und zwei Novizen an.

Bruckner: "Arbeit und Würde von Frauen in der Kirche anerkennen"

Stellvertretende Vorsitzende der Österreichischen Ordenskonferenz, Sr. Franziska Bruckner, im Kathpress-Interview über Weltfrauentag, sexuelle Ausbeutung, Nachwuchsmangel und politische Forderungen

Wien (KAP) Die Arbeit und Würde von Frauen in der katholischen Kirche muss mehr anerkannt werden: Das hat die Stellvertretende Vorsitzende der Österreichischen Ordenskonferenz, Sr. Franziska Bruckner, kurz vor dem internationalen Weltfrauentag (8. März) im Interview mit der Nachrichtenagentur "Kathpress" betont. Denn noch werde die Kirche vor allem als "männerrdominierte Kirche" wahrgenommen, obwohl Frauen "in der Kirche und als Kirche tätig sind", so die Generaloberin der Schulschwestern vom III. Orden des hl. Franziskus.

"Wir Ordensfrauen sind zwar oft leise und nicht unbedingt an vorderster politischer Front, spielen aber trotzdem eine wichtige Rolle in Kirche und Gesellschaft", sagte Bruckner. Schwestern würden zwar vordergründig keine politischen Umwälzungen herbeiführen, seien aber vor Ort, wo Hilfe gefragt ist, etwa in der Unterstützung von Opfern des Menschenhandels oder in der Unterstützung von Asylwerbern.

"Frauen haben es vielleicht verstärkt in sich, dass man sich nicht wehren darf", erklärte Bruckner. Diese Haltung sei aktuell zwar kaum noch vorhanden, aber noch vor wenigen Jahrzehnten sehr üblich gewesen. "Wir sind alle Kinder unserer Zeit", meinte Bruckner; so sei es vor allem in den Jahren des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg üblich gewesen, dass Schwestern auch harte körperliche Arbeit leisten mussten. Die Generaloberin könne hier nicht ausschließen, dass dies manche Ordensfrau als Belastung und Überforderung erlebt hatte.

Von großer Bedeutung sah Bruckner die derzeitige Sensibilisierung in puncto des sexuellen und geistigen oder geistlichen Missbrauchs in der Kirche und durch Mitglieder von Ordensgemeinschaften. Denn auch Ordensfrauen könnten Opfer von Ausbeutung, Missbrauch oder

falsch verstandener Autorität werden. Aktuell seien die Überarbeitung der Rahmenordnung der Österreichischen Bischofskonferenz und das intensive Arbeiten an der Veränderung von möglichen Abhängigkeitsstrukturen innerhalb von Ordensgemeinschaften in Gange.

Überalterung und Nachwuchsmangel

Als größte Herausforderung für die österreichischen Frauenorden nannte Bruckner deren Überalterung. Zwar gebe es noch Schwesterngemeinschaften, die auch heute noch Frauen ansprechen sowie einen Nachwuchs vorweisen könnten, aber auch jene, die schon lange keinen Ordenseintritt mehr hätten und schlicht älter würden. Somit zähle man als Ordensfrau in der heutigen Gesellschaft beinahe zu einer "Art aussterbenden Spezies". Nachsatz von Bruckner: "So ganz richtig ist das auch nicht, denn dafür ist die Vielfalt der Ordensfrauen in Österreich zu lebendig."

In puncto Nachwuchsmangel wolle Sr. Franziska Bruckner "nicht schwarzmalen, da die Berufung jeder Ordensfrau sehr individuell ist". Gemeinsam sei ihnen anfangs eine Faszination am Orden und dessen Sendung in der Welt, oftmals ausgelöst durch aktive und engagierte Schwestern, die andere Frauen begeistern und begleiten. Ausbaufähig sei aber die Begleitung berufener Frauen und "es stellt sich auch die Frage, ob wir hellhörig genug sind?", so Bruckner selbstkritisch. Jedoch sollten Berufungen auch gesellschaftlich nicht als "Spinnerei" abgetan, sondern ernst genommen werden: "Denn, ja es gibt junge Menschen, die diesen Weg gehen wollen." Diese gilt es zu bestärken und zu begleiten, damit sie in "großer innerer Freiheit ihren Weg gehen können".

Positiv bewertete Bruckner den guten Austausch der Ordensfrauen untereinander, die sich gegenseitig ermutigen und unterstützen. Als ein konkretes Beispiel nannte sie etwa die Pflege und Betreuung alter Ordensfrauen, die teils von anderen Gemeinschaften übernommen werde. Die große Aufgabe liege dabei in der intergenerationalen Solidarität: "Wir wollen unsere älteren Schwestern gut begleiten, dass sie in Würde alt werden können".

Neues gemeinsames Dach der Orden

Die Superiorenkonferenz der Männerorden und die Vereinigung der Frauenorden Österreichs (VFÖ) haben sich im vergangenen Herbst zur neuen "Ordenskonferenz Österreich" zusammengeschlossen. Das entsprechende Gründungsstatut wurde am 25. November auf einer ge-

meinsamen Tagung beschlossen. Die Bestätigung der Statuten durch die vatikanische Kongregation für die Institute geweihten Lebens (mit Datum vom 8. Dezember 2019) langte Anfang Jänner 2020 in Österreich ein. Seit diesem Zeitpunkt ist die neue Konferenz amtlich. Der neue Vorsitzende der Österreichischen Ordenskonferenz ist Erzabt Korbinian Birnbacher, Sr. Franziska Bruckner fungiert als stellvertretende Vorsitzende. Die Besetzung müsse laut Statut immer geschlechterparitätisch sein, erklärte Bruckner.

In Österreich leben und wirken laut aktueller Statistik der Ordensgemeinschaften rund 3.250 Ordensfrauen und 1.660 Ordensmänner in insgesamt 195 Ordensgemeinschaften (109 weibliche und 86 männliche).

(Infos: www.ordensgemeinschaften.at)

Ordensfrauen: Medizinische Grundversorgung von Frauen sichern

Orden der Missionsärztlichen Schwestern und der Verein "Freunde Anna Dengel" sammeln Spenden für Gesundheitsprojekte in armen Ländern

Innsbruck (KAP) Der Orden der Missionsärztlichen Schwestern und der Verein "Freunde Anna Dengel" bitten um Spenden, um die medizinische Grundversorgung von Frauen in ärmeren Regionen sichern zu können. Diese habe sich in vielen Ländern des globalen Südens in den vergangenen Jahrzehnten zwar deutlich verbessert, um diesen positiven Trend zu halten und weiter zu verbessern, "sind jedoch große Anstrengungen notwendig". 2017 haben weltweit immer noch über 290.000 Frauen ihr Leben durch Komplikationen während ihrer Schwangerschaft oder Geburt verloren, zitiert die Gemeinschaft im Vorfeld des Weltfrauentags (8. März) WHO-Zahlen.

Beispiel dafür ist das von den Schwestern geführte Attat-Hospital in Äthiopien. Dessen Betrieb wäre ohne Spenden aus Europa nur schwer aufrechtzuerhalten, berichtet die ärztliche Leiterin des Spitals Sr. Rita Schiffer. "Wir sind darauf angewiesen, gerade um notwendige Investitionen in eine verbesserte Ausstattung tätigen zu können." Das in der Gurage-Region rund 180 Kilometer südwestlich von Addis Abeba gelegene Atta-Hospital versorgt seit nunmehr 50 Jahren eine Region mit mehr als 800.000 Menschen, zumeist eine arme ländliche Bevölkerung.

Täglich kommen laut Sr. Schiffer mehr als 300 Patienten in die Ambulanz. Die mittlerweile insgesamt rund 100 Betten im Haus sind dauernd belegt. Besonders gefragt ist die Geburtstation. Eine eigene Abteilung kümmert sich hier auch um Frauen mit Risiko-Schwangerschaften und mangelernährte Kinder. Im Schnitt werden jährlich an die 4.000 Kinder in dem Krankenhaus entbunden. Das Spital ist die letzte Einrichtung, dessen Errichtung Sr. Anna Dengel noch selbst initiiert hatte.

Anna Dengel setzte sich bereits vor 100 Jahren maßgeblich für die Rechte und eine Gleichbehandlung von Frauen ein, besonders, was deren Zugang zu einer medizinischen Grundversorgung betrifft. Der Tiroler Sozialpionierin und Ordensgründerin (1892-1980) war es schon in ihrer Anfangszeit als junge Ärztin ein großes Anliegen, die Errungenschaften westlicher Medizin auch den Frauen und Kindern in armen Ländern zugänglich zu machen. Mit ihrem Orden der Missionsärztlichen Schwestern hat sie weltweit zahlreiche Krankenhäuser gegründet bzw. mitinitiiert. (Spendenkonto: RLB Tirol; IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000)

Weitere Meldungen und Hintergründe zum Thema Weltfrauentag bietet ein Kathpress-Themenpaket, das unter www.kathpress.at/Weltfrauentag abrufbar ist.

Melanie Wolfers: "Feminismus und Christentum gehören zusammen"

Wiener Ordensfrau fordert im Kathpress-Interview Frauenquote in der Kirche - Frauen brauchen Stimmrecht bei globalen kirchlichen Entscheidungsprozessen - Junge Frauen haben Probleme mit "männlich dominierten Bild von Gott und Kirche"

Wien (KAP) Feminismus und Christ-Sein oder Christ-Sein gehören integral zusammen: "Frau und Mann sind von Gott gleich geschaffen, darum ist der Einsatz für Geschlechtergerechtigkeit ein genuin christliches Anliegen", argumentierte die Wiener Theologin, Bestseller-Autorin und Ordensfrau Melanie Wolfers im Interview mit der Nachrichtenagentur "Kathpress" anlässlich des internationalen Weltfrauentags am 8. März. Feminismus bedeute, die Menschenrechte - die Grundlage für Demokratie - ernst zu nehmen, so die Salvatorianerin. Sie fordert u.a. eine Frauenquote in der Kirche, denn noch würden in der Kirche Frauen in fast allen Entscheidungsstrukturen fehlen.

"Eine Frauenquote bei kirchlichen Entscheidungsprozessen in den Gemeinden und Diözesen wäre ein wichtiger Schritt", unterstrich die Ordensfrau. Ebenso brauche es aber auch bei globalen kirchlichen Entscheidungsprozessen, wie etwa Synoden und dem Kardinalskollegium, ein Stimmrecht von Frauen. Wolfers: "Das ist schon heute rechtlich möglich, denn ein Kardinal muss nicht geweiht sein."

Die Reformen seien dringend notwendig, denn für junge Gläubige sei klar, dass Männer und Frauen gleichberechtigt miteinander leben und arbeiten können und sich Frauen etwa auch zu Priesterinnen berufen fühlen könnten. "Für diese Generation ist die Nichtzulassung von Frauen zur Ordination in keinster Weise rechtfertigbar", so Wolfers.

Männliches Bild von Gott und Kirche

Das Frau- oder Mannsein hätte nicht nur einen Einfluss auf gesellschaftliche Rollenzuschreibungen oder das Gehalt, sondern auch auf den Zugang zu Gott und Spiritualität. Als Seelsorgerin bemerke sie dabei, dass immer mehr Frauen Probleme hätten mit dem "männlich dominierten Bild von Gott und Kirche". Die Lebens- und Glaubenserfahrungen von Frauen tauchen kaum auf.

"Weiße, zölibatär lebende Männer prägten durch die Geschichte hindurch bis heute die Theologie, Liturgie und Verkündigung. Und dies

zum Schaden der Kirche! Denn dadurch geht der Verkündigung des Evangeliums - und das ist der genuine Auftrag der Kirche - der Schatz verloren, der in den Erfahrungswelten von Frauen liegt. Immerhin die Hälfte der Weltbevölkerung!" Wolfers weiter: "Was für ein Verlust für die Glaubwürdigkeit des Glaubens."

Christentum war Motor der Emanzipation

Fast vergessen sei, dass der christliche Glaube von der gleichen Würde von Frau und Mann ein entscheidender Motor in der Emanzipation von Frauen gewesen sei. "Doch der Karren der Kirche ist im Sand steckengeblieben und inzwischen von säkularen Emanzipationsbewegungen längst abgehängt worden", meinte die Seelsorgerin im Gespräch mit "Kathpress" kritisch.

Als eines der ersten Beispiele für die Emanzipation von Frauen in der Kirche nannte Wolfers die Gründung von Frauenklöstern, in denen es zur "ersten geschichtlichen Selbstorganisation von Frauen" kam. Auch die europäische Rechtsgeschichte zeige, dass ein entscheidender Durchbruch zur Gleichberechtigung auf das kirchliche Eheverständnis zurückgehe, so die Ratgeber-Autorin: Zu einer gültigen Eheschließung sei die freie Zustimmung der Frau notwendig. Damit stemmte sich die Kirche gegen die interkulturell gängige Praxis, dass eine Frau vom Vater oder Bruder verheiratet wird.

Einsatz für Gleichwürdigkeit

"Der Einsatz für Kinder und Frauen gehört mittlerweile zu unserem Ordensprofil", erläuterte die frühere Studentenseelsorgerin, deren Orden in 24 Ländern aktiv ist und sich u.a. dem Einsatz für Gleichwürdigkeit und-wertigkeit von Frauen verschrieben hat. "Wir leiten Bildungseinrichtungen und setzen uns für Kinder und Frauen ein, die Opfer von Menschenhandel geworden sind."

In Österreich haben die Salvatorianerinnen gemeinsam mit fünf weiteren Frauenorden im Jahr 2010 den Verein "Solwodi Österreich" (Solidarity with Women in Distress) gegründet, der sich besonders für die Opfer von Menschen-

handel, sexueller Gewalt und Ausbeutung einsetzt. Der Verein unterstützt Frauen, die aus der Zwangsprostitution aussteigen wollen, mittels Beratung und einer Schutzwohnung. Wichtig seien aber auch Sensibilisierungs-Aktionen und

Öffentlichkeitsarbeit. "Wir müssen mit der Aufklärung über Zwangsprostitution aber schon in der Schule bei den Jungs beginnen", forderte Wolfers. "Denn erst die Nachfrage schafft das Angebot!"

Orden aktualisieren "skandalöse" Frauenzeitschrift von 1968

Ordensfrauen gründeten 1968 eigene progressive Zeitschrift - Nach einem Jahr wurde Redaktion abgesetzt - Projekt der Ordensgemeinschaften nimmt damalige Texte neu unter die Lupe

Wien (KAP) Den Weltfrauentag (8. März) haben die heimischen Ordensgemeinschaften zum Anlass genommen, eine mehr als 50 Jahre alte und für damalige innerkirchliche Verhältnisse "skandalöse" Zeitschrift von Ordensfrauen aus dem Archiv zu holen und auf ihre Aktualität hin zu hinterfragen. Die von österreichischen Ordensfrauen mit dem Titel "JETZT" 1968 gegründete Zeitschrift wollte dem Ordensleben neue Impulse geben. Der Untertitel der Quartalszeitschrift war Programm: "Information und Konfrontation". Man nahm sich kein Blatt vor den Mund und deshalb wurde die Redaktion vom verantwortlichen Ordensrat 1969 wieder abberufen. Die aufmüpfigen Schwestern machten aber mit einem anderen Verlag weiter, die Zeitschrift erschien als "Zeitschrift für Ordensfrauen" noch bis 1998.

Auf der Website der Ordensgemeinschaften (www.ordensgemeinschaften.at) werden seit 8. März täglich einzelne Passagen aus der Zeitschrift präsentiert und von heute maßgeblichen Ordensvertreterinnen und -vertretern kommentiert.

Schon 1968 hieß es "Ballast abwerfen"

In der ersten "JETZT"-Ausgabe 1968 schrieb die Ordensschwester Irmgardis Strausz, zum Thema "Ordensfrau in der Kirche von morgen". Zu lesen war etwa: "Ebenso wie die Kirche können wir die Vergangenheit nicht einfach als zu schwer gewordenen Ballast abwerfen und an einem Punkt null neu beginnen. Vielmehr müssen wir uns redlich bemühen, im ständigen Fragen nach Gottes Willen sowie im offenen Dialog untereinander und mit der Welt zu erkennen, was wir dem Gestern überlassen und was wir aus dem Heute ins Morgen mitnehmen sollen."

Strausz war in den späteren 1960er-Jahren eine populäre "TV-Nonne" in Österreich, eckte ob ihrer progressiven Ansichten im eige-

nen Orden aber immer mehr an. 1969 musste sie ihre Gemeinschaft verlassen.

Für den Salzburger Erzabt Korbinian Birnbacher, Vorsitzender der Österreichischen Ordenskonferenz, klingt der kleine Ausschnitt aus dem Beitrag von Sr. Irmgardis Strausz jedenfalls alles andere als rebellisch. Im Gegenteil: "Hier wird gut katholische Lehre und Tradition auf den Punkt gebracht." Ordensleute würden mit und aus der Tradition leben, von vielen Traditionen dürfe man sich aber auch getrost verabschieden, "weil sie schlicht und einfach bedeutungslos geworden sind", so der Erzabt.

Aus einer folgenden "JETZT"-Ausgabe wird die belgische Ordensfrau Marie Marcelle de Maegdt zitiert: "Was die Gemeinschaft braucht, ist der tätige Beitrag jedes einzelnen mit allen seinen Gaben und allen in ihm liegenden Möglichkeiten. Was dem Wohl der anderen und des Ganzen im Wege steht, ist nicht die Persönlichkeit der Einzelmitglieder, sondern gegebenenfalls ihre Weigerung, sich selbst zu schenken."

Heute stört männliche Sprache für Frauen

Sr. Beatrix Mayrhofer, bis Ende 2019 Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs, stößt an dem Text schon der erste Satz auf, wenn für Ordensfrauen die männliche Form "jedes einzelnen" verwendet wird. "Das ist vor 50 Jahren noch niemandem aufgefallen. Seit wann eigentlich stört mich die männliche Rede beim Sprechen über uns Ordensfrauen, uns Frauen in der Gesellschaft, in der Kirche?", so Mayrhofer wörtlich.

Sie erinnert sich auch an ihren eigenen Eintritt in den Orden der Schulschwestern vor gut 50 Jahren: "Ich bin eingetreten - und sehr liebe Mitschwestern sind ausgetreten, eine nach der anderen. Immer wieder ging es dabei um die Frage der Selbstverwirklichung, um Mitsprache, Mitwirkung, um das Spannungsverhältnis von

Gemeinschaft und Persönlichkeit, um eine neue Gestalt des Ordenslebens."

Zur Diskussion um eine solche neuen Gestalt des Ordenslebens will auch das aktuelle Projekt der Österreichischen Ordenskonferenz

beitragen. Dahinter stehen Magdalena Schauer und Elisabeth Mayr vom Büro des Bereichs Kommunikation und Medien der Ordenskonferenz.

"BeSt": Kirche und Theologie locken Schüler mit guten Jobchancen

Katholisch-Theologische Fakultät Wien und kirchliches Canisiuswerk ziehen Positiv-Bilanz nach Ende der Wiener Berufsinformationsmesse

Wien (KAP) Von den zigtausend Schülerinnen und Schülern, die in den vergangenen Tagen die Berufsinformationsmesse "BeSt" in der Wiener Stadthalle besucht haben, haben sich zahlreiche auch an den Ständen zu kirchlichen sowie theologischen Berufs- und Ausbildungsangeboten informiert. Das berichten die Katholisch-Theologische Fakultät Wien sowie das kirchliche Canisiuswerk am Sonntag. Die Katholisch-Theologische Fakultät verzeichnete demnach über 150 Gespräche mit Interessierten, das Canisiuswerk kam laut eigenen Angaben auf rund 300 Kontakte und Anfragen zu kirchlichen Berufen. Die "BeSt" dauerte vom 5. bis 8. März.

Sowohl Canisiuswerk als auch die Katholisch-Theologische Fakultät betonten zudem unisono die weiterhin guten Jobaussichten für Absolventen kirchlicher oder theologischer Ausbildungen: Ob im Bildungsbereich, in der Wissenschaft, in den Medien oder im kirchlichen Dienst: Theologinnen und Theologen seien stark gefragt, so die Theologin Alexandra Palkowitsch vom Institut für Sozialethik bei einem Vortrag auf der "Best" am Freitag.

Neben der Katholisch-Theologischen Fakultät, der Evangelisch-Theologischen Fakultät und dem Institut für Islamisch-Theologische Studien der Universität Wien waren auch heuer wieder zahlreiche andere akademische Einrichtungen auf der "BeSt" vertreten, die über theologische oder religionspädagogische Studien informierten - so etwa die Katholische Privatuniversität Linz, die Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems sowie die Universitäten

Graz, Innsbruck und Salzburg, die ebenfalls theologische Studien anbieten.

Positiv überrascht über das breite Interesse des Publikums zeigte sich die Büroleiterin des Canisiuswerkes, Elisabeth Grabner: Die Gespräche reichten von konkreten Berufsfragen über Auslandsvolontariate bis hin zur Möglichkeit des Mitlebens in einer Ordensgemeinschaft: "Wir wollten eine offene Kirche zeigen, die ein großes Interesse daran hat, dass sich Menschen engagieren und ihre Fähigkeiten und Talente einbringen für ein erfülltes Leben und zum Wohle der Gesellschaft."

Bei jüngeren Schülern würden die Anfragen nach konkreten Berufsbildern überwiegen, mit älteren würde es teils zu regelrechten Sinn- und Glaubensgesprächen kommen, zeigte sich Grabner beeindruckt von den Schülerinnen und Schülern. "Auffallend ist, dass das Wort 'Kirche' bei unserem Messeschild auch viele Gläubige anderer Religionsgemeinschaften oder bereits aus der Kirche Ausgetretene oder Fernstehende veranlasst, bei uns stehen zu bleiben und das offene Gespräch mit uns zu suchen", sagte Grabner.

Die Berufsinformationsmesse "BeSt" ist die größte derartige Informationsveranstaltung des Landes. Sie wird vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung gemeinsam mit dem Arbeitsmarktservice Österreich veranstaltet. Die "BeSt" findet heuer noch vom 1. bis 3. Oktober in Klagenfurt und vom 2. bis 4. Dezember in Innsbruck statt. (Infos: www.bestinfo.at)

Barmherzige Brüder feiern Gründer: Bei Seuchen nicht wegschauen

Eisenstädter Festmesse am 525. Geburtstag von Johannes von Gott und zur 260-Jahr-Feier des Spitals - Internist und Priester Hochholzer: Samariterdienst bedeutet auch heute, "vom hohen Ross zu steigen, sich dem Elenden zuzuneigen und ihn gesund zu pflegen"

Eisenstadt (KAP) Der heilige Johannes von Gott (1495-1550), auf den sich der Hospitalorden der Barmherzigen Brüder beruft, hat auch nach 525 Jahren eine bleibend aktuelle Botschaft der Nächstenliebe und ganzheitlichen Zuwendung zu Kranken und Armen: Darauf hat Ignaz Hochholzer, Priester und Oberarzt im Wiener Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, bei der bereits am Montag veranstalteten Jubiläumsmesse in der Eisenstädter Krankenhauskirche hingewiesen. Der in Portugal geborene Heilige habe deshalb so sehr auf "Achtung, Respekt, Liebe und Sauberkeit" geachtet, da er selbst Missachtung, Erniedrigung und brutale Behandlung erlitten habe, sagte der Festprediger.

Hochholzer hob die spektakuläre Bekehrung hervor, die der im portugiesischen Montemor-o-Novo geborene Johannes von Gott nach einem mehr als 40-jährigen Leben in "Belanglosigkeit" eine "epochale Erneuerung" durchgemacht habe. Zuvor "Ausreißer von daheim, Schafhirte, Söldner und Buchhändler", den man inzwischen sicher längst vergessen hätte, habe er sich dann ausschließlich den Kranken und Armen zugewendet und sie betreut. Der Heilige sei von einer "unzerstörbaren und unaufhörlichen Liebe" erfasst gewesen, sei für seine Nächsten "buchstäblich durch Feuer und Wasser gegangen" - und auf diese Weise bereits 55-jährig, völlig ausgezehrt, verstorben.

Ein Ordensgründer im engeren Sinn sei Johannes von Gott nicht, seien die Barmherzigen Brüder doch nur "einem Freundeskreis entwachsen, dem er sein Lebenswerk anvertraut hat", präzisierte Hochholzer. Regeln oder Statuten habe der Heilige nicht hinterlassen. Überall auf der Welt sei es bis heute jedoch Auftrag aller "Barmherzigen", einen "Samariterdienst" zu leisten, sagte der priesterliche Internist. Dieser Dienst bestehe darin, "vom hohen Ross zu steigen, sich dem Elenden zuneigen, ihn aufheben, aufs Pferd setzen, gut unterbringen und gesund pflegen". Dies sei ein anderer Zugang als der heute oft gewählte, bei dem man versucht sei, "wegzuschauen, wenn etwas passiert - nur nicht einmischen, schnell weg - ansonst gibt es nur Unannehmlichkeiten und Ablehnung!"

Jubiläum in Eisenstadt

Bei Festmesse wurde auch das heuer anstehende runde Jubiläum des Eisenstädter Spitals der Barmherzigen Brüder gefeiert. Das heute älteste und größte Spital im Burgenland wurde vor 260 Jahren - am 13. Juni 1760 - gegründet, durch einen Vertrag zwischen Fürst Anton Esterhazy und dem damaligen Ordensprovinzial P. Leo Kurtz, unterschrieben auch von Kaiserin Maria Theresia. Schon damals sei "umfassend gedacht" worden, betonte Hochholzer: Man habe nicht nur ein Krankenhaus, sondern gleichzeitig auch eine Apotheke und eine Kirche übergeben, zusammen mit landwirtschaftlichen Nutzflächen um das Spital, zum Teil bereits damals mit Reben.

Die Festmesse wurde umrahmt von der Kleinen Orgelsolomesse, die Joseph Haydn einst für die Barmherzigen Brüder geschrieben hatte. Der "fromme Komponist" sei mit dem Orden eng verbunden gewesen, erinnerte Hochholzer, sei er doch nach seiner Entlassung vom Stephansdom in Wien zunächst 1755-1758 im Wiener Ordensspital tätig gewesen, ehe er von Fürst Esterhazy nach Eisenstadt geholt wurde und dort ab 1761 erneut bei den Brüdern war. Von daher kommt es, dass Haydn die 1775 verfasste Orgelsolomesse mit den Worten "Laus Deo, Laus Beatae Virgini Mariae et Laus Sancti Joanni de Deo" ("Zum Lobe Gottes, der seligen Jungfrau Mariä und des Heiligen Johannes von Gott") den Barmherzigen Brüdern widmete.

Anschließend an die Festmesse mit zahlreichen Ehrengästen und Mitarbeitern des Krankenhauses sowie Angehörige und Patienten, bei denen die Krankenhausseelsorger Josef Kuzmits und P. Ignatis Hembrom konzelebrierten, wurden 13 Ärztinnen und Ärzte in einem Festakt zu Oberärzten ernannt. Die Urkunden wurden ihnen überreicht von P. Prior Daniel Katzenschläger und dem Ärztlichen Direktor Prim. Dr. Martin Wehrschütz.

Vorreiter in Pestzeiten

Die Geschichte der Barmherzigen Brüder hat ihre Wurzel auf der Tiberinsel in Rom, wo die sich auf Johannes von Gott berufende Gemein-

schaft ab 1584 ein Hospital errichtete und sich bereits in den ersten Jahren durch hervorragende Pflege von Malaria-Patienten auszeichneten. 1614 wurde das Spital an der heutigen Taborstraße in Wien-Leopoldstadt gebaut, das als Mitteleuropas erstes Krankenhaus im heutigen Verständnis gilt und das Privileg erhielten, dafür Almosen zu sammeln. Die Ordensbrüder selbst waren dabei als Krankenpfleger und Wundärzte tätig. Inmitten des Dreißigjährigen Krieges, wirkten sie an vorderster Front in der Betreuung

von Seuchenkranken, sowie auch 1679 bei der großen Pest in Wien, als viele von ihnen bei diesem Dienst starben.

Heute betreibt der Orden Krankenhäuser in Wien, Graz, Linz, Salzburg, Eisenstadt, Klagenfurt (Elisabethinen) sowie in St. Veit an der Glan. Zwei von ihnen - jene in Linz und Eisenstadt - gehören zu den unter den offiziell für die Behandlung von Coronavirus-Patienten ausgewiesenen Spitälern in Österreich. (Infos: www.barmherzige-brueder.at)

Krankenhaus-Pionier Johannes von Gott vor 525 Jahren geboren

Ein Ordensgelübde legte Joao Ciudad nie ab - Dennoch entstand aus dem Freundeskreis des späteren Heiligen der bedeutendste Männerorden für Krankenpflege, die Barmherzigen Brüder - Von Anselm Verbeek

Bonn (KAP) Weit und verschlungen sind die Wege zu einem heiligmäßigen Leben. Einen abenteuerlichen Werdegang voller Brüche hat auch Joao Ciudad durchlaufen. Erst mit fast 45 Jahren brach bei ihm die Heiligkeit durch - in verzehrendem Dienst an allen Hilfsbedürftigen. Als Johannes von Gott wurde ein Pionier des modernen Krankenhauses und der Pflegeberufe.

Der 8. März 1495 gilt als sein Geburtsdatum. Joao Ciudad wuchs in der portugiesischen Kleinstadt Montemor-o-Novo auf. Ohne Wissen der Eltern vertraute er sich als Kind einem Fremden an, der von neuen Entdeckungsreisen wie dem Seeweg nach Indien schwärmte. Der Ausreißer landete schließlich in Oropesa nahe Toledo, wo er Pflegeeltern fand.

Johannes wurde Hirte. Als ihn Fernweh packte, wurde er Soldat und kämpfte im Grenzkonflikt zwischen Spanien und Frankreich. Danach hütete er wieder das Vieh in Oropesa, bis der Drang nach Abenteuern in ihm erwachte, die ihn diesmal quer durch Europa führen sollten: zur Verteidigung Wiens gegen die Osmanen. Im Anschluss wanderte er nach Santiago de Compostela, danach in seine Heimatstadt Montemor.

Aber seine leiblichen Eltern waren bereits früh verstorben - aus Gram über den Verlust ihres Kindes. Johannes begann, sein Leben als Sühne zu begreifen. Nach fast drei Jahren schwerer Arbeit als Tagelöhner beim Bau von Festungsanlagen im nordafrikanischen Ceuta ließ er sich in Granada nieder, wurde Buchhändler. Gespannt erwartete er den Auftritt des be-

rühmten Predigers Johannes von Avila: Der Sohn eines zum katholischen Glauben konvertierten Juden hatte als Priester sein reiches Erbe an Arme verteilt und mit Kirchenkritik die Inquisition herausgefordert. Begierig hörte Johannes am 20. Januar 1539 den Kanzelredner.

Die Bußpredigt warf den Buchhändler völlig aus dem Gleichgewicht, er wurde voll Reue über sein unstetes, verfehltes Leben von Heulkrämpfen geschüttelt. Zum Entsetzen der Leute zerkratzte er sein Gesicht und wälzte sich auf dem Boden. Man hielt ihn für irre und brachte ihn ins königliche Hospital. Dort erlitt Johannes die damals übliche Therapie für Nervenkranken: Er wurde mit Peitschen traktiert, um ihm den Teufel auszutreiben, und mit Fesseln ruhig gestellt.

Im Mai wurde Johannes entlassen. In seinem Namensvetter Johannes von Avila fand er einen verständnisvollen Seelenführer. Johannes von Avila wollte die Selbstanklage des zermürbten Buchhändlers nicht gelten lassen und verwies diesen stattdessen auf die Gnade und Güte Gottes. Nun erkannte dieser seinen Lebenssinn - in der Hilfe für andere. Aus Joao Ciudad wurde Johannes von Gott.

Dabei fing er ganz klein an, sammelte und verkaufte Brennholz. Er zog mit Töpfen durch die Gassen, um Nahrung und Geld für Bedürftige zu sammeln. Überzeugt, dass auch der Spender beim Spenden gewinnt, rief er in den Gassen: "Tut Gutes, Brüder!" Johannes gelang es, auch die Wohlhabenden zu gewinnen.

Klar war: Granada brauchte ein neues Hospital. Im Herbst 1539 konnte Johannes mit Hilfe seiner wohlthätigen Freunde ein erstes kleines Krankenhaus mieten. Der Allrounder entwickelte eine innovative Pflege. Johannes' Haus stand allen Bedürftigen offen. Johannes wusste um die Einheit von Leib und Seele. Als "geistliche Ärzte" zog er Priester hinzu. Nach seinen Erfahrungen als "Irrer" versuchte Johannes, die Patienten jeweils nach deren Krankheit zu behandeln, für damalige Verhältnisse ein innovativer Ansatz.

Die Verehrung aller Mitbürger erwarb Johannes durch seine Rettungsaktion beim Brand des königlichen Hospitals 1549, das ihm

seit seiner Therapie vertraut war. Als sich schon keiner mehr in die Feuersbrunst traute, wagte er sich in das brennende Gebäude und konnte noch viele Patienten retten - Johannes' letzte große Tat. Denn bereits im Jahr darauf, am 8. März 1550 - seinem 55. Geburtstag -, endete das heiligmäßige Leben von Johannes von Gott.

Ein Ordensgelübde hatte der Laie nie abgelegt. Dennoch entstand aus dem Freundeskreis, den der 1690 Heiliggesprochene in Granada gegründet hatte, der bedeutendste Männerorden für Krankenpflege, die Barmherzigen Brüder vom heiligen Johannes von Gott, der heute vor allem in Bayern und Österreich bekannt ist.

Klemensweckerl, Prozession & Pilger: Wien feiert seinen Stadtpatron

Kirchenvertreter würdigen Heiligen Klemens Maria Hofbauer zum 200. Todestag (15. März) als "Role model" auch für heute - Festmessen im Stephansdom, Schulinitiativen und Bäckeraktion zugunsten des Wiener Kinderhospizes Momo

Wien (KAP) Er eignet sich auch nach zwei Jahrhunderten als Vorbild für Jung und Alt, und nicht nur Wiens Kirche schreibt das Gedenken an ihn groß: Der Heilige Klemens Maria Hofbauer (1751-1820), ein Prediger, Pionier in Sozialfragen und seit 1914 Patron der Bundeshauptstadt, wird zum 200. Todestag gebührend gefeiert. Bei einer Pressekonferenz am Montag im Innungshaus der Wiener Bäcker - denen Klemens vor seiner Priesterlaufbahn angehörte - wurden Aktionen rund um den Gedenktag (15. März) präsentiert. So ist etwa der Ausspruch des Heiligen "Nur Mut, Gott lenkt alles" Motto von Schulaktionen; eine zu Ehren Hofbauers geschaffene Backtradition - das Klemensweckerl - ist einen Monat lang in vielen Wiener Bäckereien erhältlich.

Die Erzdiözese Wien ist bereits am Sonntag in eine Hofbauer-Festwoche gestartet, teilte Generalvikar Nikolaus Krassa mit. Höhepunkte sind Festgottesdienste im Stephansdom, darunter die Klemens-Messe am Freitag mit den Wiener Bäckern und Konditoren, sowie ein großer Festgottesdienst am Sonntag (10.15 Uhr), vor dem eine von der Kirche Maria am Gestade ausgehende Prozession (ab 9.15 Uhr) auf dem Programm steht. Zuvor findet am Samstag im tschechischen Klosterbruck um 11 Uhr eine große internationale Festmesse zu Hofbauers Ehren statt, für die sich Kardinal Christoph Schönborn und der Brünner Bischof Vojtech Cikrle angesagt

haben. Nachmittags wird in Retz (Bezirk Hollabrunn) ein Klemens-Maria-Hofbauer-Pilgerweg eröffnet, der auf drei Wegvarianten Orte der Biografie des Heiligen - Tasswitz, Znaim, Retz, Eggenburg, Stockerau, Klosterneuburg und Wien - verbindet. (Alle Termine des Jubiläums unter: www.klemensjahr.at)

Als "sympathischen, sehr faszinierenden Menschen, der auch uns heute noch viel zu sagen hat" umschrieb P. Martin Leitgöb, der wie Hofbauer dem Redemptoristenorden angehört, den Wiener Stadtpatron. Zweisprachig aufgewachsen, sei der heilige Klemens ein "Europäer" gewesen, der oft Grenzen überschritt. Später sei er in Zeiten der Aufklärung zum "Pfarrer von ganz Wien" geworden und habe, als Seelsorger für alle Gesellschaftsschichten, u.a. das Wallfahrtswesen erneuert und wichtige Impulse für die Armenfürsorge gesetzt. "Er war ein sehr authentischer Mensch mit Ecken und Kanten, der seine Schwächen mit Humor trug. Einer, der nie aufgegeben hat und uns als Vorbild zeigen kann, wie Christsein und auch Menschsein heute gehen kann", unterstrich P. Leitgöb.

Visionärer Denker

"Eine Art Role Model für junge Menschen" ist Hofbauer auch nach der Beschreibung der Wiener Schulamtsleiterin Andrea Pinz. Kein Anpasser, sondern ein "visionärer Denker mit einem großen Herz" sei der Heilige gewesen. Schu-

le und Religionsunterricht wollten heute ja Kindern und Jugendlichen Anleitung für ein gutes, gelingendes und sinnerfülltes Leben geben und sie zur Übernahme von gesellschaftlicher Verantwortung motivieren. "Da passt Klemens", verwies Pinz auf das "persönliche Wachstum" und die Entwicklung des Stadtpatrons in dessen Biografie. An allen 800 Schulen Wiens wird in diesen Tagen im katholischen Religionsunterricht der Apostel Wiens thematisiert - u.a. mit einem professionell aufbereiteten Arbeitsheft über Hofbauers Leben und Wirken, das die Schulamtsleiterin bei der Pressekonferenz vorstellte.

Auf eine intensive Zusammenarbeit zwischen dem Schulamt und der Bäckerinnung geht das "Klemensweckerl" zurück. Die schon vor über 100 Jahren in Wien verbreitete Backtradition wurde von Bäckermeisterin Catherine Schrott in den 1990er-Jahren wiederentdeckt und wird seither stets um den 15. März gelebt - zum heurigen Jubiläumsjahr von 110 Filialen der Bäckereien Felber, der Mann, Grimm, Schrott, Szihn und Wannemacher. Bei der Aktion "Mut schmeckt Gut", die unter Ehrenschutz von Kardinal Christoph Schönborn und dem Wiener Bürgermeister Michael Ludwig steht, gehen 20 Cent von jedem Weckerl an das Kinderhospiz Momo, das derzeit 324 Familien mit schwerstkranken Kindern medizinisch und psychosozial betreut, wie die Kinderärztin Martina Kronberger-Vollnhofer als deren Leiterin berichtete. Die Spendenübergabe findet beim offiziellen Abschluss der Klemens-Festivitäten statt: Am 23. April im Wiener Stephansdom, wo sich 800 Volksschulkinder nach einer Rätselrallye auf Hofbauers Spuren zum Wortgottesdienst einfinden werden.

Erster Berufsweg Bäcker

Der Heilige Klemens wurde 1751 als Johannes Hofbauer im südmährischen Tasswitz (Tasovice) bei Znaim (Znojmo) geboren und erlernte, da aus armen Verhältnissen abstammend, das Bäckerhandwerk. Er kam nach Wien, wo er ebenfalls als Bäcker arbeitete und Theologie studierte, da er Priester werden wollte. Nach mehreren Fußwallfahrten nach Rom trat er dort 1783 in den Redemptoristenorden ein. Von seinen Oberen zurückgeschickt, konnte er in Zeiten des Josephinismus zunächst in Wien nicht tätig werden und entfaltete stattdessen zunächst ein reiches Wirken in Warschau. Er gründete Waisenhäuser, Schulen und Handwerksschulen, verwandelte die Kirche St. Benno, von wo aus er die deutschsprachige Gemeinde leitete, in ein religiöses Zentrum und sorgte vor Ort auch für zahlreiche Ordensberufungen.

1908 kam Hofbauer nach Wien, wo er zunächst Hilfsseelsorger in der Minoritenkirche war und später als Rektor der Klosterkirche St. Ursula seine unverwechselbare Pastoral begann. Er war Beichtvater und Geistlicher Begleiter von Studenten, Adligen und einfachen Menschen, zudem sorgte er persönlich für materielle Hilfe für Menschen in Not. Noch in Hofbauers Todesjahr 1820 wurde die Ordensgemeinschaft der Redemptoristen in Österreich zugelassen. Das Wiener Kloster "Maria am Gestade", wo heute seine Reliquien ruhen, wurde zum Ausgangspunkt für die weltweite Verbreitung der Ordensgemeinschaft. 1909 wurde Hofbauer von Papst Pius X. in Rom heiliggesprochen, 1914 wurde er vom Vatikan zum Stadtpatron Wiens erhoben. (Weitere Informationen zum Jubiläum: www.klemensjahr.at)

Landau: "Nicht nur Grenzen schützen, sondern auch Menschen"

Caritas-Präsident Landau: Situation von Flüchtlingen an griechisch-türkischen Grenze "unerträglich" - Don Bosco Flüchtlingswerk verweist auf deutsches Model: Dort wurde angekündigt, 1.500 Kinder von griechischen Inseln aufzunehmen

Wien (KAP) Nicht nur die Grenzen müssen geschützt werden, sondern auch die Menschen. "Beides ist gleichzeitig möglich", hat der Caritas-Präsident Michael Landau am Mittwoch in den "Oberösterreichischen Nachrichten" betont. Die

Situation von Flüchtlingen an der griechisch-türkischen Grenze bezeichnete Landau als "unerträglich". In Anbetracht der menschenunwürdigen Zustände der Flüchtlingslager in Griechenland und der Zuspitzung der Flüchtlingssituation

in der Türkei ruft nun auch das Don Bosco Flüchtlingswerk die österreichische Politik zum Handeln auf. Deutschland zeige durch die angekündigte Aufnahme von 1.500 Kindern von den griechischen Inseln vor, wie den besonders Schutzbedürftigen akut geholfen werden könne, so die Hilfsorganisation in einer Aussendung am Mittwoch.

Europa müsse aus dem Jahr 2015 lernen, die Hilfe massiv aufstocken, "sich aber auch nicht erpressen lassen", meinte Landau. Er erinnerte dabei an die damals massiven Kürzungen des "World Food Programme" in den Nachbarländern Syriens, die den entscheidenden Anlass gegeben hatten, dass sich viele Menschen auf den Weg nach Europa machten.

Landau appellierte an die österreichische Regierung "ein Stück weit an den Weg der humanitären Tradition Österreichs" anzuschließen und besonders verletzte syrische Asylsuchende aufzunehmen. Trotzdem habe er Verständnis für das Anliegen Innenministers Karl Nehammer zwischen Flucht und Migration besser zu unterscheiden, so der Caritas-Präsident, der auf einen professionellen Umgang mit dem Thema Flucht pochte - ähnlich wie die Regierung nun mit dem Coronavirus umgehe.

Landau schloss sich in den OÖN den Worten von Papst Franziskus an: "Solange Krieg herrscht, solange die Menschen in den Nachbarländern keinen Schutz und keine Perspektive finden, solange mit Waffenhandel viel Geld verdient wird, werden sich Menschen auf den Weg auch nach Europa machen."

Der Verstaatlichung der Flüchtlingsberatung steht der Caritas-Präsident kritisch gegen-

über. Die gleiche Behörde entscheidet über die Aufnahme und in Verfahren, berät die betroffenen Menschen und sorgt für ihre Außerlanderschaffung." Landau zog einen Vergleich: "Niemand möchte beispielsweise in einem Scheidungsverfahren von einem Anwalt beraten werden, den die gegnerische Partei ausgesucht, angestellt und bezahlt hat."

Zikeli: "Zeit zu handeln"

"Auch für Österreich ist jetzt die Zeit zu handeln", forderte Michael Zikeli, Geschäftsführer des Don Bosco Flüchtlingswerks. Aktuell stünden im Don Bosco Flüchtlingswerk Austria 15 Plätze für unbegleitete minderjährige Asylsuchende (UmF) zur Verfügung, die "unverzögerlich belegt werden können".

Das Don Bosco Flüchtlingswerk versteht sich als Teil eines Österreichs, das bei Leid und Elend mutig gegensteuere und sich der eigenen humanitären Verantwortung national und international bewusst sei. Die Herausforderungen im Bereich Asyl, Migration und Integration könnten nur transnational, konstruktiv und solidarisch gelöst werden. "Es ist Zeit für eine europaweit einheitliche und menschenwürdige Flüchtlingspolitik. Jetzt aber muss zuerst zum Wohl der Schwächsten gehandelt werden", mahnte Zikeli.

Das Don Bosco Flüchtlingswerk Austria ist eine Initiative der Salesianer Don Boscos, der Don Bosco Schwestern und von "Jugend Eine Welt" mit dem Ziel, sich für unbegleitete junge Flüchtlinge in Österreich einzusetzen. (Spenden "Don Bosco Flüchtlingswerk": IBAN: AT21 2011 1280 3544 0500, BIC: GIBAATWWXXX)

Buch "Schöne Kirche": Auf 184 Seiten Tipps für Kulturgutpflege

Neues Handbuch für Kirchenverantwortliche bietet konkrete Anleitung zur sachgemäßen Pflege von kirchlichen und klösterlichen Kulträumen und Objekten

Wien/Graz (KAP) Auf 184 Seiten konkrete Hilfe und Anleitung zur sachgemäßen Pflege von kirchlichen und klösterlichen Kulträumen und Objekten bietet das am Freitag präsentierte Buch "Schöne Kirche". "Abgebrochene Teile" sind ebenso Teil des Stichwortverzeichnisses wie "Diebstahlsicherung", "Lüften" oder "Schadinssekten". Die einzelnen Kapitel tragen Titel wie "Kirchenreinigung", "Lagerung und Ordnung",

"Elektrik und Sicherheit" oder "Kontrollgang Kirchengebäude".

Das reich bebilderte erste österreichweit einheitliche Pflegehandbuch für kirchliches Kunst- und Kulturgut soll nach dem Wunsch der österreichischen Bischöfe und Ordensoberen in jeder Kirche aufliegen. Es richtet sich in erster Linie an die 25.000, fast durchwegs ehrenamtlich tätigen Mesnerinnen und Mesner in Österreich, weiters an Pfarrer, Sakristane, Kirchenpfleger,

Kirchenreiniger und Wirtschaftsverantwortliche und soll in allen Sakristeien oder Pfarrbüros griffbereit sein.

Herausgeberin ist die "Arbeitsgemeinschaft der Kirchlichen KonservatorInnen Österreichs" im Auftrag der Bischofskonferenz und der Ordensgemeinschaften. Mitwirkende waren auch die diözesanen Bauämter, das Bundesdenkmalamt und die Mesnergemeinschaft. Vorgestellt wurde das Handbuch im Rahmen der "Monumento Salzburg", der internationalen Messe für Kulturerbe und Denkmalpflege.

Die Diözesankonservatoren verweisen in ihrem Vorwort auf die rund 10.000 Pfarr-, Kloster- und Filialkirchen in Österreich. Vorworte verfassten auch die Präsentatoren in Salzburg, der in der Bischofskonferenz für Kunst, Kultur und Denkmalschutz zuständige Bischof Hermann Glettler (Innsbruck), und der Erzabt von St. Peter in Salzburg, Korbinian Birnbacher.

Wertvolle Tipps für Kulturerbe-Pflegende

Was erfahren die Adressaten von "Schöne Kirche", welche Tipps sind für Kulturerbe-Pflegende wertvoll? Über die Raumtemperatur in Kirchen heißt es z.B., diese sollte generell "niedrig und konstant" gehalten werden. "Rasches Erwärmen und Abkühlen sind zu vermeiden, um Bau und

Ausstattung vor Schäden zu bewahren." Oder: "Kontrollieren Sie regelmäßig die Ausstattungsteile aus Holz auf frische, das heißt helle Bohrlöcher und Mehlhäufchen..."

Auch der Blumenschmuck in Gotteshäusern ist ein Thema. Hier gelte der Grundsatz: "Weniger ist mehr!", und in der Fastenzeit sei gänzlicher Verzicht passend. Und zum leidigen Thema Kirchendiebstähle ist zu lesen: "Besonders beim Zusperrern der Kirche ist es notwendig, den Kirchenraum, aber auch Winkel und Beichtstühle auf Personen zu überprüfen."

Ein eigenes Kapitel ist dem Thema "Schöpfungsverantwortung" gewidmet - mit Anregungen zu Energienutzung, Müllvermeidung, Natur- und Tierschutz sowie "öko-sozialem" Einkauf.

Zum Thema "Rechtliches" erinnern die Autorinnen daran, "dass jede Veränderung, die den Bestand, die Erscheinung oder die künstlerische Wirkung beeinflussen könnte, ohne Bewilligung des Bundesdenkmalamtes verboten ist". Diese einzuholen ist nicht nur bei baulichen Sanierungs- oder Adaptierungsmaßnahmen erforderlich, sondern meist auch bei Konservierungen bzw. Restaurierungen an einzelnen Objekten wie Kunstgegenständen, liturgischem Gerät oder Paramenten.

Glettler: Kirchen keine Museen, sondern Orte des Willkommens

"Kulturbischof" bekennt sich bei Präsentation des neuen "Handbuchs zur Pflege kirchlicher Kunst- und Kulturgüter" in Salzburg zur Erhaltung kirchlicher Bauvielfalt und zum Offenhalten der Kirchen für alle Besucher

Salzburg (KAP) Schöne und für alle zugängliche Kirchen sind mehr als nur kunsthistorisch wertvolle Objekte, die das kulturelle Gepräge Österreichs ganz wesentlich ausmachen. Sie sind nach den Worten des Innsbrucker Bischofs Hermann Glettler, der in der Bischofskonferenz für Kunst und Kultur zuständig ist, "Orte des Willkommens und der Ahnung, dass der Himmel allen Menschen offen steht". Kirchen sollen auch weiterhin "begehbare Gesamtkunstwerke" für alle sein, wenn auch keine "Museen", in denen nichts verändert werden darf.

Glettler äußerte sich am Freitag auf der "Monumento Salzburg", der internationalen Messe für Kulturerbe und Denkmalpflege, im Zuge der Präsentation des Buches "Schöne Kirche". Diesen programmatischen Titel trägt das

erste österreichweit einheitliche Pflegehandbuch für kirchliches Kunst- und Kulturgut, das von der "Arbeitsgemeinschaft der Kirchlichen KonservatorInnen Österreichs" im Auftrag der Bischofskonferenz herausgegeben wurde. Mit dem Innsbrucker Bischof am Podium: der Erzabt von St. Peter in Salzburg, Korbinian Birnbacher, der Präsident des Bundesdenkmalamtes (BDA), Christoph Bazil, und Martin Salzmann als Vertreter der 25.000 Mesner in Österreich als Erstadressaten des Handbuches.

Gotteshäuser seien als "heilige Gebäude" ausgezeichnete Orte, "um die Sehnsucht zu verstärken oder sogar die Gewissheit zu vermitteln, dass es über alles Machbare und materiell Fassbare hinaus einen tragenden Urgrund allen

Seins gibt", erklärte Bischof Glettler, der auch studierter Kunsthistoriker ist.

Die heimischen Sakralbauten zeugten vom historisch inkarnierten christlichen Glauben - "auch wenn der üppige Baustil und die Ausstattung mancher Epochen ebenso den eitlen Protz der einst mächtigen Kirchenfürsten belegen", wie Glettler anmerkte. Diesen meist barocken Baudenkmalern stünden die schlichten Kirchen der 1960er- und 1970er-Jahre gegenüber, die oft mehr vom "wohltuenden Franziskus-Geist" der Gegenwart vermittelten. Verantwortung für die Erhaltung trage die Kirche sowohl für die üppigen Barockkirchen als auch die Betonkirchen am Stadtrand.

Die vielen Kirchen in Österreich sollen nach den Worten des Bischofs auch weiterhin allen Menschen offen stehen - den Gläubigen und den Suchenden, den Kulturinteressierten und auch den einfachen Leuten, die nur einen Platz zum Ausrasten brauchen. Gerade heute seien mehr und mehr Orte der Entlastung und Unterbrechung gefragt, in denen "abseits der Tageswichtigkeiten" Persönliches Platz findet - wie Dankbarkeit, Verzweiflung, Trauer.

Kirchen sollten aber auch Orte sein, "wo mit den Mitteln heutiger Kunst dem christlichen Glauben eine berührende neue Gestalt gegeben wird", betonte Glettler, der in seiner Zeit als Pfarrer von Graz-St. Andrä zeitgenössische Künstler einlud, den barockisierten Innenraum der Kirche mit moderner Kunst anzureichern. "Veränderungen und Neugestaltungen müssen in sorgsamer Rücksicht auf den Bestand möglich sein", erklärte er. Kirchen seien ja keine Museen, sondern "Umschlagplätze aller Fragen, die unser Menschsein berühren".

Pflegehandbuch soll in jede Kirche

Das neue Pflegehandbuch wollen die österreichischen Bischöfe und Ordensoberen jeder Kirche in Österreich als Hilfestellung schenken. Es richtet sich in erster Linie an Mesner, aber auch an die Pfarrer, Sakristane, Kirchenpfleger, Kirchenreiniger und Wirtschaftsverantwortliche und soll in allen Sakristeien oder Pfarrbüros griffbereit aufliegen. Die Diözesanbischöfe stellen es in ihrem Zuständigkeitsbereich vor - so etwa der St. Pöltner Bischof Alois Schwarz am 14. März im Rahmen eines Mesner-Einkehrtages im Stift Herzogenburg. Die Diözesankonservatoren verweisen in ihrem Vorwort auf die bundesweit rund 10.000 Pfarr-, Kloster- und Filial-

kirchen. Für sie liege nun erstmals ein österreichweit einheitliches Nachschlagewerk auf, das die Fachstellen der Diözesen und Orden gemeinsam mit den Bauämtern, dem Bundesdenkmalamt und der Mesnergemeinschaft erarbeiteten.

Das neue Handbuch sei Ausdruck einer doppelten Wertschätzung, sagte Bischof Glettler: erstens für die vielen kirchlichen Kulturgüter wie Bauten, Liturgie- oder Kunstobjekte; zweitens für jene, die sich um deren Erhalt und Pflege verdient machen.

Birnbacher: "Im Bewahren wachsen"

Erzabt Birnbacher erinnerte an ein zum Anlass passendes Motto aus einem Emblem der Stiftsbibliothek von St. Peter: "Conservando cresco" ("ich wachse im Bewahren") drücke aus, dass die vielen meist ehrenamtlich Engagierten für kirchliche Räume, Objekte und Sammlungen letztlich von diesem Einsatz persönlich profitieren. Auch zunächst belächelte "Ansammlungen von Kitsch, Kunst und Krempel" offenbarten bei näherer Beschäftigung oft den Wert dessen, was gläubigen Menschen einmal heilig war.

Der Vorsitzende der neu gegründeten Österreichischen Ordenskonferenz wies darauf hin, dass die heimischen Klöster, Stifte und Ordensgemeinschaften auf eine teilweise mehr als 1000-jährige Geschichte zurückblicken. "Sie hüten und bewahren damit ganz selbstverständlich einen gewachsenen Bestand von Kunst- und Kulturgütern," sagte Birnbacher. Das neue Handbuch soll all jenen Menschen Hilfestellung bieten, die mit Liebe und Leidenschaft Kirchen und Klöster - "und damit auch die christliche Kultur" - am Leben erhalten. "Mögen dadurch auch künftige Generationen lebendiges Christsein spüren dürfen", so der Wunsch des Erzabtes.

BDA-Präsident Bazil erklärte, mit dem Handbuch werde ein wichtiger Schritt für die Pflege und Erhaltung kirchlicher Kulturgüter gesetzt und ein Beitrag dafür geleistet, "Kirche als Ort für alle" zu bewahren. "Unersetzbar" sei das Buch auch, um frühzeitig Schäden an kunsthistorisch wertvollen Objekten zu erkennen und zu deren Behebung die Expertise von Fachleuten zu nutzen.

Die "Monumento" findet als internationaler Branchentreffpunkt für Kulturerbe, Denkmalpflege, Restaurierung, Handwerk, Instandsetzung und Konservierung von 5. bis 7. März

2020 zum bereits fünften Mal in Salzburg statt. Fachleute wie die Vertreter von zehn nationalen Denkmalämtern sowie interessierte Laien informieren sich über die neuesten Trends und Entwicklungen in diesen Disziplinen. Die Messe gibt es seit 2012, seitdem wird sie in einem zwei-

jährigen Turnus im Messezentrum Salzburg veranstaltet. (www.monumento-salzburg.at)

Weitere Informationen zum neuen Handbuch zur Pflege kirchlicher Kunst- und Kulturgüter sind unter folgendem Kathpress-Themenschwerpunkt zu finden: www.kathpress.at/schoenekirche

Kirchenkonservatorin: "Schöne Kirchen" sind lebendig und gepflegt

Elena Holzhausen erläutert Aufgaben als Wiener Diözesankonservatorin: Service- und Weiterbildungsstelle, Genehmigung und Begleitung von Restaurierungen und zeitgenössischen Kunst-Projekten

Wien (KAP) Eine "schöne Kirche" ist eine Kirche, in der gefeiert wird, die lebendig ist, die aber auch sauber, geordnet und nicht vernachlässigt ist. Mit diesen Worten erläuterte die Wiener Diözesankonservatorin Elena Holzhausen den Titel und die Zielvorgabe des neuen, von Österreichs Kirchenkonservatoren herausgegebenen Handbuches "Schöne Kirche", das am Freitag der Öffentlichkeit vorgestellt wurde und nun allen Pfarrmitarbeitern zur Verfügung gestellt wird, die sich um den Erhalt der Kirchenräume und ihrer Ausstattung kümmern. Die Leiterin des "Referates für Kunst und Denkmalpflege" der Erzdiözese Wien gab in einem aktuellen Interview mit der Kirchenzeitung "Der Sonntag" Auskunft über den Aufgabenbereich dieser Fachstelle.

Das Diözesankonservatorat diene als Service-, aber auch als Weiterbildungsstelle für Pfarren, sagte Holzhausen. Es begleite Restaurierungs-Projekte, damit diese gut und dem Objekt entsprechend durchgeführt werden. "Damit sind wir in gewisser Weise Objekt-Schützer." Das Referat sei aber auch genehmigende Instanz: "Keine Restaurierung von Innenräumen und Objekten der Kirche darf gemacht werden, ohne dass das von mir genehmigt worden ist." Weil aber Kunst nicht nur im "Museum" Kirche stattfinden soll, fördert das Diözesankonservatorat auch zeitgenössische Kunst-Projekte.

Mesner wichtigste Ansprechpartner

Die wichtigsten Ansprechpartner in den Pfarren für diese Anliegen sind nach den Worten Holzhausens die Mesnerinnen und Mesner.

Als sie als Diözesankonservatorin begann, wurde dieses Amt noch zu 75 Prozent ehrenamtlich ausgeübt. Heute, zehn Jahre später, liege die Quote bei über 95 Prozent Ehrenamtlichen. Neben der Vorbereitung der Gottesdienste und Unterstützung des Priesters umfasst der Mesner-Dienst auch das Sich-Kümmern um den Kirchenraum und seine Ausstattung. Dies umfasst laut Holzhausen viel Know-how beim richtigen Umgang mit Materialien wie Metall, Holz, vergoldeten Oberflächen oder kalkgefärbelten Wänden. Wichtig sei das kompetente Einschätzen von Schäden: "Was kann ich selber beheben? Und was soll ich einem Fachmann oder einer Fachfrau überlassen?"

Mesner bräuchten somit neben liturgischem und theologischem Verständnis auch Wissen darüber, "wie die einzelnen Objekte und auch ein ganzer Kirchenraum kunsttechnologisch funktioniert", erklärte die Diözesankonservatorin. Das "Referat für Kunst und Denkmalpflege" bietet Kurse für diesen Teil des Mesner-Dienstes an, schult aber auch andere Zielgruppen wie Neu-Pfarrer oder Pfarr-Moderatoren. "Ganz neu möchten wir dieses Jahr mit einem Modul für die Vermögensverwaltungsräte starten", kündigte Holzhausen an. Ihnen obliege der Werterhalt in den Pfarren und damit die Verantwortung für zum Teil sehr wertvolle Kunstwerke. "In den Weiterbildungen können wir sehr klar aufzeigen, welche Kosten den Pfarren entstehen, wenn Pflege und Bewahrung nicht gut durchgeführt werden."

"Jugend eine Welt": Altbischof Schwarz auf Indienreise

Emeritierter Linzer Bischof besichtigte "Jugend eine Welt"-Projekte in Delhi und Chennai

Linz (KAP) Der emeritierte Linzer Bischof Ludwig Schwarz besuchte im Februar Partnerprojekte der Hilfsorganisation "Jugend eine Welt" in Indien, so das christliche Hilfswerk in einer Aussendung am Samstag. Gemeinsam mit "Jugend eine Welt"-Mitarbeitern traf Schwarz, der im Juni seinen 80. Geburtstag feiert, auch mit jungen Volontärinnen und Volontären aus Österreich zusammen, die sich aktuell u.a. in einem Bildungsprojekt in Chennai engagieren.

In Dheli gab es u.a. eine Begegnung mit der österreichischen Botschafterin Brigitte Öppinger-Walchshofer. Schwarz, der dem Orden der Salesianer Don Boscos angehört, traf u.a.

auch Father Noel Maddhichetty, einem langjährigen Projektpartner von "Jugend eine Welt" und Direktor von "BoscoNet", der Koordinationsplattform von 354 Don Bosco Organisationen in Süd-asien, zusammen.

Die Hilfsorganisation "Jugend eine Welt" unterstützt in Indien u.a. Projekte für Straßenkinder, Bildungsmaßnahmen für armutsbetroffener Kinder sowie Beratungsstellen für Migrantenfamilien.

(Jugend Eine Welt Spendenkonto: IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000, BIC: RZTIAT22; Online spenden auf www.jugendeinewelt.at)

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

Keine öffentlichen Gottesdienste in den Klöstern und Stiften

Stifte und Klöster schließen touristische Bereiche - Öffentliche Gottesdienste und sonstige Gebetszeiten und Veranstaltungen abgesagt

Wien (KAP) Die notwendigen Maßnahmen zur Eindämmung des Coronavirus werden auch von den heimischen Klöstern und Stiften umgesetzt. So hat das Stift Melk bereits am Donnerstag angekündigt, mit sofortiger Wirkung alle touristischen Bereiche und Betriebe zu schließen; Freitagmittag wurde das gesamte Stiftsareal für Besucher geschlossen. Die Gottesdienste und alle religiösen Feiern und Veranstaltungen wurden im Stift sowie in allen Kirchen des zugehörigen Pfarrverbandes Melk ausgesetzt. Die Kirchen bleiben bis auf Weiteres für das persönliche Gebet geöffnet, einzig die Stiftskirche bleibt geschlossen. "Mit diesen Entscheidungen halten wir uns an den Erlass der Bundesregierung und auch an die Vorgaben der österreichischen Bischofskonferenz", betonte Abt Georg Wilfinger.

Auch im Stift Heiligenkreuz wird der Führungsbetrieb vorläufig eingestellt. Die Maßnahme sei eine "schwere Entscheidung für ein benediktinisches Kloster" und auch eine wirtschaftlich "unerfreuliche Entscheidung", so das Stift in einer Aussendung. Trotzdem hoffe man damit "einen Beitrag zu einer baldigen Normali-

sierung der Situation für uns alle" geleistet zu haben.

Im Stift Kosterneuburg wurde der Museumsbetrieb ebenfalls bereits geschlossen und alle Messen abgesagt. Nicht anders sieht es in den anderen österreichischen Stiften aus. So hat beispielsweise das oberösterreichische Stift Kremsmünster auf seiner Website angekündigt bis 3. April keine Stiftsführungen mehr anzubieten; es finden ab Sonntag auch keine öffentlichen Gottesdienste mehr statt. Das Stift Göttweig verschiebt ebenfalls seinen Saisonstart, der Jubiläums-Ostermarkt wurde abgesagt und auch die touristischen Betriebe bleiben bis auf Weiteres geschlossen.

Die Erzabtei St. Peter in Salzburg teilte auf ihrer Website mit, dass ab Montag in der Erzabtei und in der Kirche St. Michael am Residenzplatz keine öffentlichen Gottesdienste und Stundengebete mehr stattfinden. Die Kirchen blieben aber weiterhin für das persönliche Gebet geöffnet.

Corona: Österreichweite Absagen kirchlicher Veranstaltungen

Kirche begrenzt wegen Virus nicht nur Gottesdienstbesuch auf 100 Mitfeiernde, auch viele andere Bereiche des kirchlichen Lebens wie Lehrveranstaltungen, Konzerte, Fastensuppenessen, Feiern und sogar Pfarrgemeinderatssitzungen sind betroffen

Wien (KAP) Die behördlichen Präventions-Vorgaben wegen des sich ausbreitenden Coronavirus führen nicht nur zu einer Begrenzung des Gottesdienstbesuchs auf 100 Mitfeiernde, sondern erfordern auch die Absage vieler kirchlicher sowie theologischer Veranstaltungen in ganz Österreich. So teilte z.B. die Diözese Graz-Seckau am Dienstag mit, dass bis 3. April bis auf Gottesdienste "alle Veranstaltungen unabhängig von der Anzahl der Beteiligten abgesagt" werden. Dies betreffe PGR-Sitzungen ebenso wie Pfarrcafe, Fortbildungen, Seminare, Klausuren, Einkehrtage, Vorträge, Konzerte, Seniorenrunden, Fastensuppenessen, Elternabende, Eltern-Kind-Gruppen - "einfach ALLE", heißt es unmissverständlich auf der Diözesan-Website.

Auch die theologischen Fakultäten an den österreichischen Universitäten sowie die Katholische Privatuniversität Linz (KU) stellen ihren Lehrbetrieb bis auf Weiteres ein, ebenso die Kirchlichen Pädagogischen Hochschulen: "Bitte kommen Sie NICHT an die Hochschule", so etwa der Appell der KPH Graz. Auch Praktika der Studierenden an den Schulen finden nicht statt. Stattdessen wird partiell auf Online-Learning und das Streaming von Vorlesungen gesetzt.

Auch die höchste Verantwortungsebene der katholischen Kirche in Österreich hat auf die Krise reagiert und den öffentlichen Gottesdienst im Rahmen der Frühjahrsvollversammlung der Bischofskonferenz am 18. März in Götzens (Tirol) abgesagt. Ihr Treffen im Bildungshaus St. Michael in Pfons ist davon unberührt. Der steirische Bischof Wilhelm Krautwaschl wird vor seiner Abreise nach Tirol jedoch nicht mit Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer im Grazer Priesterseminar Fastensuppe essen - die Benefizveranstaltung findet nicht statt. Abgesagt wurde in Graz außerdem das Symposium "Sexualitäten Faktencheck 2020", das am 14. März stattfinden sollte, sowie alle Ministranten-, Jugend- und Jungschar-Gruppenstunden.

In der Erzdiözese Wien sind die Feierlichkeiten zu Ehren des vor 200 Jahren verstorbenen Stadtpatrons, des Heiligen Klemens Maria Hofbauer (1751-1820), auf ein Rumpfprogramm

beschränkt. Diözesansprecher Michael Prüller teilte mit, dass die für Samstag geplante grenzüberschreitende Wallfahrt mit Festmesse nach Klosterbruck/Louka wegen der österreichischen und tschechischen Corona-Bestimmungen abgesagt wurde. Auch die Prozession am Sonntag von Maria am Gestade zum Stephansdom wird nicht durchgeführt. Weiterhin geplant ist die Festmesse im Dom um 10.15 Uhr, sie soll allerdings "in kleinem Rahmen" abgehalten und kann live in "radio klassik Stephansdom" mitverfolgt werden. Als Ersatz soll ein Klemens-Fest zu einem späteren Zeitpunkt stattfinden.

Unter dem Titel "Die Kirche kommt in dein Wohnzimmer" hat die Erzdiözese auf ihrer Website eine Liste mit nationalen und internationalen kirchlichen Streaming-Diensten zusammengestellt, die es ermöglichen sollen, auch "virtuell" am kirchlichen Leben weiterhin teilzunehmen: <https://www.erzdioezese-wien.at/site/nachrichtenmagazin/schwerpunkt/kircheundcorona/article/81099.html>

Veranstaltungsabsagen auch in den anderen Diözesen: So fallen etwa die für das kommende Wochenende geplanten "Jugendchöretag" in der Diözese St. Pölten ebenso aus wie die für 27. März geplante "Nacht des Feuers" im Stift Seitenstetten. Die Diözese Eisenstadt teilte indes mit, dass ausnahmslos "alle kirchlichen Veranstaltungen unabhängig der teilnehmenden Personen abzusagen" sind. Als Beispiele dafür werden Pfarrvisitationen, Wallfahrten, Vorträge, Fastensuppenessen und Sitzungen genannt. Die Diözese Linz informierte, dass neben internen Veranstaltungen wie dem Pastoralrat, dem Priesterrat sowie der ab 22. März geplanten Bischofsvisitation im Dekanat Wels-Stadt auch die "SpiriNIGHTS" in Baumgartenberg und Schlägl/Rohrbach abgesagt wurden.

Auch in der Erzdiözese Salzburg wurden die "SpiriNIGHTS" der Katholischen Jugend im Pinzgau und Pongau abgesagt. Gleiches betrifft die ursprünglich für heute, 11. März, geplante Veranstaltung "Beim Erzbischof zu Gast", bei der Erzbischof Franz Lackner heute Radio- und Fernsehmoderator Sepp Forcher empfangen hätte. Ein neuer Termin für diese Veranstaltung

soll demnächst bekanntgegeben werden, teilte die Erzdiözese mit.

In der Diözese Innsbruck gab es Absagen des für 14. März geplanten "Mini-Tages", des "Tages der Liturgie" (20. März), der Josefsmesse (19. März) in der Jesuitenkirche sowie des Gesprächsabends "VolXtheologie" mit Bischof Hermann Glettler im ORF-Tirol am 2. April.

Rettung des Klimas muss warten

Die Rettung des Klimas ist durch die Epidemie nicht nur aus den Schlagzeilen der Medien verdrängt worden, auch in Bildungshäusern müssen nun andere Prioritäten gesetzt werden: So wurde die Veranstaltung der Katholischen Aktion der Erzdiözese Wien am 12. März im Bildungszentrum St. Bernhard in Wiener Neustadt abgesagt.

"Ist Transzendenz organisierbar?" hätte die Leitfrage für den renommierten Sozialphilosophen Hans Joas als Referenten der alljährlichen Thomas-Akademie am 12. März in der KU Linz gelautet. Die Antwort darauf bleibt wegen der offenbar organisierbaren Präventionsmaßnahmen aus, die Akademie wurde abgesagt.

Keine Absagen gibt es indes seitens der Wiener "Theologischen Kurse": Diese würden

"im Rahmen der staatlichen und diözesanen Vorgaben (keine Versammlungen von über 100 Personen) normal weitergeführt", hieß es in einer Aussendung. Wer dennoch die gebuchten Veranstaltungen meiden möchte, dem wird seitens der "Theologischen Kurse" eine kostenlose Stornierung eingeräumt.

Bis Ostern keine "musica sacra"

Weitere Ausfälle betreffen Kulturveranstaltungen: "musica sacra linz" wird vorerst alle Passionskonzerte ausfallen lassen - geplant waren Aufführungen am 22., 26. und 29. März sowie 4. April. Das bedeutet laut den Veranstaltern, dass es im Mariendom, in der Friedenskirche, der Ursulinenkirche und der Minoritenkirche bis Ostern keine "musica sacra"-Konzerte geben wird.

Kathpress wandte sich am Dienstag an die Termindienst-Kunden mit der Mitteilung, dass alle ausgesandten Veranstaltungshinweise "bis auf Weiteres ohne Gewähr erfolgen". Es wurde empfohlen, im Zweifelsfall den Veranstalter einer Veranstaltung direkt zu kontaktieren, ob der Termin stattfindet oder nicht. (Alle Meldungen zum Thema Kirche und Corona-Virus unter: www.kathpress.at/coronavirus)

Corona: Gottesdienstübertragungen in Fernsehen, Radio und Internet

Nachdem Corona-bedingt österreichweit spätestens ab Montag keine öffentlichen Gottesdienste mehr gefeiert werden, verweist die Kirche auf Möglichkeiten medialer Teilhabe - Ein Überblick zu Angeboten in Fernsehen, Radio und Internet

Wien (KAP) In ganz Österreich gibt es ab kommenden Montag, in manchen Landesteilen auch bereits seit Freitag, keine öffentlichen Gottesdienste für Gläubige mehr. Eine Alternative sind Gottesdienstübertragungen im Radio, Fernsehen und Internet. Diese erfolgen wegen des Versammlungsverbots der Behörden aus leeren Kirchenräumen. Zelebriert wird in kleinster Besetzung vor einer via elektronischen Medien "versammelten" Gemeinde. Eine Übersicht dazu bietet im übrigen auch die kostenlose "Glauben.Leben"-App der Katholischen Kirche in Österreich (www.glaubenleben.at). Kathpress stellt im Folgenden einige Angebote vor:

Papst Franziskus: Wer einen Gottesdienst mit Papst Franziskus feiern will, kann das seit Montag jeden Morgen um 7 Uhr tun - zumindest virtuell. Wegen der Ausbreitung des Coronavirus feiert der Papst seine Frühmessen nur noch mit

wenigen Mitarbeitern. Dafür werden die Gottesdienste live mit deutschen Kommentaren auf www.vaticannews.va gezeigt. Die Seite überträgt außerdem sonntags um 12 Uhr das Angelus-Gebet des Papstes.

FERNSEHEN

ORF-Fernsehgottesdienst: Der Kultur- und Informationssender ORF III überträgt bis auf Weiteres an jedem Sonntag um 10 Uhr einen Gottesdienst live im Fernsehen. Der Gottesdienst ist außerdem als Live-Stream in der ORF-TV-Thek abrufbar. Den Anfang macht am 15. März ein Gottesdienst aus der Kirche des Wiener Priesterseminars mit Regens Richard Tatzreiter.

ZDF-Fernsehgottesdienst: Auch das deutsche ZDF sendet jeden Sonntag einen katholischen oder einen evangelischen Gottesdienst. Los geht es in der Regel um 9.30 Uhr.

RADIO

ORF-Radiogottesdienst: Wie gewohnt übertragen auch die ORF-Regionalradios weiterhin an jedem Sonntag um 10 Uhr einen katholischen Gottesdienst. In Vorarlberg ist für 15. und 22. März eine regionale Auskoppelung vorgesehen: ORF Radio Vorarlberg überträgt ab 10 Uhr eine Messe mit dem Feldkircher Bischof Benno Elbs aus der Kapelle der bischöflichen Residenz.

"radio klassik Stephansdom": Der kirchliche Privatsender überträgt seit jeher den Sonntagsgottesdienst um 10.15 Uhr aus dem Wiener Stephansdom. Bis auf Weiteres können zudem von Montag bis Samstag um 12 Uhr aus dem Stephansdom übertragene Messen mitgefeiert werden. Die Gottesdienste sind auch online via www.radioklassik.at verfügbar.

"Radio Maria Österreich": Der Sender überträgt von Montag bis Samstag täglich um 8 Uhr einen Gottesdienst, sonntags um 10 Uhr. Derzeit können auch die Frühmessen (7 Uhr) mit Papst Franziskus im Vatikan mitgefeiert werden. Die Gottesdienste sind auch online via www.radiomaria.at verfügbar.

"Radio Horeb": Gottesdienst-Übertragungen von Montag bis Samstag um 9 Uhr und am Sonntag um 10.30 Uhr.

INTERNET / VIDEOSTREAMING

www.missio.at: Gottesdienst mit Missio-Nationaldirektor P. Karl Wallner täglich um 12 Uhr

www.stift-heiligenkreuz.org/livestream: Gottesdienste täglich um 6.25 Uhr, 11 Uhr und 17 Uhr, an Sonntagen um 9.30 Uhr, an Montagen auch um 18 Uhr. Außerdem kann das Chorgebet der Mönche mitverfolgt werden.

www.kath-kirche-kaernten.at: Montag bis Freitag um 9 Uhr Gottesdienst aus der Kapelle im Klagenfurter Bischofshaus. Darüber hinaus streamt die Klagenfurter Stadtpfarre St. Theresia ihren Sonntagsgottesdienst über einen eigenen YouTube-Kanal

(<https://www.youtube.com/channel/UCvSIR0cWS0IUkS0egc7RXwg>) und über die Facebook-Seite der Pfarre (www.facebook.com/pfarre.klagenfurt.st.theresia).

www.dom-klagenfurt.at: Sonntagsmessen (10 Uhr) mit Dompfarrer Peter Allmaier

Pfarre Hartberg: Internetgottesdienst der Pfarre Hartberg sonntags um 10 Uhr (<http://hartberg.graz-seckau.at/internetgottesdienst>)

Katholisch.de: Gottesdienste von Montag bis Samstag um 8 Uhr, Sonntag um 10 Uhr

k-tv: Gottesdienste täglich um 12 und 19 Uhr, sonntags um 8.30, 9 und 10 Uhr

ORF III überträgt wegen Corona-Krise jeden Sonntag TV-Gottesdienst

Radiogottesdienst am 15. März aus steirischer Pfarre Eggersdorf, in Vorarlberg aus bischöflicher Residenz in Feldkirch - Ab sofort täglicher Gottesdienst-Livestream aus Stephansdom und aus Missio-Kapelle in Wien - Wuthe: Gottesdienstübertragungen stiften Nähe und geben Menschen seelische Nahrung und Halt

Wien (KAP) Der Kultur- und Informationssender ORF III überträgt wegen der Corona-Krise bis auf Weiteres an jedem Sonntag einen Gottesdienst live im Fernsehen. Das hat der ORF am Freitag gegenüber "Kathpress" bestätigt. Die erste TV-Übertragung erfolgt am 15. März um 10 Uhr aus der Kirche des Wiener Priesterseminars; den Gottesdienst mit der Fernsehgemeinde feiert Regens Richard Tatzreiter. Der Gottesdienst ist außerdem als Livestream in der ORF-TV-Thek und auf religion.ORF.at abrufbar.

Die TV-, der Radio- sowie die verschiedenen Livestream-Übertragungen der Gottesdienste werden wegen des Versammlungsverbots der Behörden aus leeren Kirchenräumen

erfolgen. Zelebriert wird in kleinster Besetzung vor einer via elektronischen Medien "versammelten" Gemeinde. Voraussetzung für die theologische "Gültigkeit" dieser Eucharistiefiern ist zum einen Gleichzeitigkeit (weshalb Live-Übertragungen notwendig sind) sowie der "intentionale Mitvollzug" durch die Gläubigen, so der Leiter des Medienreferats der Bischofskonferenz, Paul Wuthe. Er dankte dem ORF ausdrücklich für die jetzt noch größere Anzahl von Gottesdienstübertragungen. Auf diese Weise leiste der öffentlich-rechtliche Rundfunk einen "vorbildlichen Beitrag im Rahmen seines gesetzlichen Auftrags". Medien sollten gerade in Ausnahmesituationen wie der derzeitigen Corona-

Krise "Gemeinschaft und Nähe stiften", so Wuthe: "Gottesdienstübertragungen tun dies und geben den Menschen dabei seelische Nahrung und Halt."

Radiomesse aus Steiermark und Feldkirch

Wie gewohnt übertragen die ORF-Regionalradios am kommenden dritten Fastensonntag, dem 15. März, um 10 Uhr, den Gottesdienst aus der Pfarre Eggersdorf in der Steiermark, am 22. März folgt eine Messfeier aus dem Slowenischen Pastoralzentrum Klagenfurt, am 29. März aus St. Ursula in Wien. In Vorarlberg ist für 15. und 22. März ein Regionalausstieg vorgesehen: ORF Radio Vorarlberg überträgt ab 10 Uhr eine Messe mit dem Feldkircher Bischof Benno Elbs aus der Kapelle der bischöflichen Residenz.

Am kommenden Sonntag steht die den Heiligen Bartholomäus und Florian geweihte Pfarrkirche Eggersdorf östlich von Graz im Fokus, die in den 1850er-Jahren im historistischen Stil erbaut wurde. An ihrer Stelle existierte davor ein Vorgängerbau aus dem 11. Jahrhundert, der bereits im Jahr 1441erstmals urkundlich erwähnt wurde. Aufgrund von Platzmangel wurde eine größere Kirche erbaut. An ihrer Außenwand befinden sich zwei römische Inschriftensteine aus dem 2. Jahrhundert. Der Hochaltar aus dem Jahr 1857 und die Kanzel von 1859 stammen vom Bildhauer Jakob Gschiel.

Livestreams mit "intentionalem Mitvollzug"

Auch auf anderen Schienen wird versucht, Gottesdienste, die bis auf Weiteres nicht mehr unmittelbar mitgefeiert werden können, zumindest auf virtuellem Weg zugänglich zu machen. Täg-

liche Gottesdienst-Livestreams wurden am Freitag aus dem Stephansdom sowie aus der Lichter-Völker-Kapelle von Missio Austria angekündigt; der Grazer Bischof Wilhelm Krautwaschl will Tagesgedanken als Video versenden.

Aus dem für Touristen seit dieser Woche gesperrten Dom überträgt "radio klassik Stephansdom" ab sofort von Montag bis Samstag um 12 Uhr und sonntags um 10.15 Uhr einen Gottesdienst solange die Einschränkungen der Behörden für Versammlungen aller Art gelten. Zahlreichen positive Rückmeldungen veranlassten den Radiosender der Erzdiözese Wien dazu, das Radioangebot mit einem Videostream zu ergänzen, teilte Geschäftsführer Julien Fenkart mit. "Wir können hier einerseits den Vorgaben der Regierung entsprechen und andererseits unserem Auftrag als diözesaner Sender nachkommen", ergänzte Chefredakteur Christoph Wellner. "Radio klassik Stephansdom" ist weltweit online über www.radioklassik.at abrufbar, dort ist auch der Video-Stream zu sehen.

Auch Missio Österreich (Päpstliche Missionswerke) wolle der Krise durch die Coronapandemie entgegenwirken - einerseits durch Umsetzung der von Regierung und Bischöfen vorgegebenen Maßnahmen, andererseits durch die übernatürlichen "Waffen des Glaubens", wie es in einer Aussendung am Freitag heißt. Die Lichter-Völker-Kapelle (1010 Wien, Seilerstätte 12) sei an Wochentagen von 8 bis 17 Uhr offen für die Eucharistische Anbetung durch einzelne Gläubige. Ab Freitag wird um 12 Uhr eine von Missio-Nationaldirektor P. Karl Wallner zelebrierte Messfeier per Livestream auf www.missio.at und auf "YouTube" übertragen.

Klemens-Festwoche vom 8. bis 15. März ehrt Wiener Stadtpatron

Am 15. März jährt sich zum 200. Mal der Todestag des Heiligen Klemens Maria Hofbauer (1751-1820) - Das "Jubiläum" wird mit zahlreichen Veranstaltungen und Initiativen begangen - Pressekonferenz zum Klemens-Jubiläum am Montag, 9. März, um 11 Uhr im Innungshaus der Wiener Bäcker

Wien (KAP) Am 15. März jährt sich zum 200. Mal der Todestag des Wiener Stadtpatrons Klemens Maria Hofbauer (1751-1820). Das "Jubiläum" wird mit zahlreichen Veranstaltungen und Initiativen begangen. Höhepunkte sind am Samstag, 14. März, ein Internationaler Fest- und Wallfahrtsgottesdienst mit Kardinal Christoph Schönborn in Klosterbruck/Znaim (11 Uhr), und

am Sonntag, 15. März, ein Festgottesdienst im Stephansdom (10.15 Uhr). In Wien findet in und um den Stephansdom vom 8. bis 15. März freilich gleich eine ganze Klemens-Festwoche statt.

Auftakt zur Festwoche ist am kommenden Sonntag, 8. März, um 17 Uhr eine Vesper im Stephansdom. Weitere liturgische Feiern sind am Donnerstag, 12. März, eine Ölbergandacht

(17 Uhr) im Dom, sowie am Freitag, 13. März, eine Klemens-Messe (12 Uhr) mit den Wiener Bäckern und Konditoren. Am Freitag um 17 Uhr findet ein Kreuzweg mit Passions-Gedanken des hl. Klemens Maria Hofbauer statt. Der Tag wird schließlich um 19.30 Uhr mit einem Orgelkonzert mit Musik aus Böhmen und Mähren beschlossen.

Unter dem Motto "Der Heilige und seine Stadt" wird am Samstag, 14. März, ab 10 Uhr ein Spaziergang zu den Wiener Wirkstätten des Heiligen mit Bezirksvorsteher Markus Figl (Treffpunkt um 9:50 Uhr vor dem Riesentor/Eingangsbereich des Domes) angeboten. Um 12 Uhr findet im Dom die Klemens-Feier der heimatvertriebenen Südmährer, statt.

Die Dompfarre St. Stephan lädt um 13 Uhr zu einem "Festmahl für die Armen von Wien" und um 16.30 Uhr beginnt im Curhaus am Stephansplatz unter dem Motto "Wien bleibt Wien" ein unterhaltsamer Nachmittag mit böhmischer Musik und Kulinarik sowie Wiener Schmah.

Der Sonntag, 15. März, beginnt um 9 Uhr mit einer Kindermesse im Dom. Um 9.15 Uhr startet bei der Kirche Maria am Gestade eine feierliche Prozession zum Stephansdom, wo um 10.15 Uhr der Festgottesdienst beginnt. Die Predigt beim Festgottesdienst wird der Generalobere des Redemptoristenordens, P. Michael Brehl, halten. "Radio klassik Stephansdom" überträgt den Gottesdienst live.

Eine Lichterprozession und feierliche Vesper (17 Uhr) sowie ein weiterer Festgottesdienst (18 Uhr) beschließen den 200. Todestag des Wiener Stadtpatrons.

Über die vielfältigen Aktivitäten in der Hofbauer-Festwoche und darüber hinaus sowie über die Aktualität des Heiligen werden die Verantwortlichen der Klemens-Feierlichkeiten am Montag, 9. März, um 11 Uhr bei einer Pressekonferenz im Innungshaus der Wiener Bäcker (1080 Wien, Florianigasse 13) Auskunft geben. - Hofbauer erlernte in seiner Jugend das Bäckerhandwerk und ist auch Patron der Bäcker. - P. Martin Leitgöb vom Orden der Redemptoristen, Nikolaus Krasa, Generalvikar der Erzdiözese Wien, Andrea Pinz, Leiter des Schulamtes der Erzdiözese Wien, Kurt Schebesta, Landesinnungsgeschäftsführer des Wiener Lebensmittelgewerbes, und Martina Kronberger-Vollnhofer, Leiterin des mobilen Kinderhospizes MoMo,

werden den Journalisten Rede und Antwort stehen.

Schüler auf den Spuren Hofbauers

Das Schulamt der Erzdiözese Wien hat in Zusammenarbeit mit den Redemptoristen eine kindgerechte Broschüre über den Stadtpatron von Wien publiziert. Diese beinhaltet u.a. einen Rätselpfad durch das Wiener Stadtzentrum auf den Spuren des Heiligen. Die Broschüre ist auch der inhaltliche Leitfaden beim großen Klemens-Aktionstag am 23. April in Wien. Rund 800 Schülerinnen und Schüler kirchlicher Schulen werden auf den Spuren des Heiligen durch Wien unterwegs sein, in Maria am Gestade die Grabstätte Hofbauers besuchen und im Stephansdom Gottesdienst feiern.

Von den Klemensfeierlichkeiten Mitte März bis zum Aktionstag im April werden mehrere renommierte Wiener Großbäckereien sowie einige Kleinbäckereien die traditionellen Klemensweckerln in ihren Geschäften anbieten. Ein Teil des Verkaufserlöses wird dem Kinderhospiz MoMo zugutekommen. Der Wiener Bürgermeister Michael Ludwig hat den Ehrenschatz über die Aktion übernommen.

Hofbauer war in seinen letzten Lebensjahren u.a. Rektor der Kirche St. Ursula in der Johannesgasse. Heute ist diese Kirche Bestandteil der Wiener Musikuniversität. Studentinnen und Studenten dieser Universität haben in den letzten Monaten an einer musikalischen Vesper zu Ehren des heiligen Klemens gearbeitet. Die "Klemensvesper" wird am Freitag, 13. März, in der Kirche St. Ursula aufgeführt und in "Radio klassik Stephansdom" übertragen.

Am 14. März wird der Klemens-Pilgerweg, der von Tasswitz bis nach Wien führt, offiziell eröffnet. Der Pilgerweg ist mit über 30 Stationen bzw. Tafeln in tschechischer und deutscher Sprache ausgestattet. In Retz wird zudem am gleichen Tag ein Klemens-Maria-Hofbauer-Platz feierlich eröffnet.

Die Österreichische Post hat eine Sonderbriefmarke herausgegeben. Federführend dabei waren das St. Klemens Hofbauer-Komitee und der Philatelistenverein St. Gabriel.

Klemens Maria Hofbauer

Der Heilige Klemens wurde 1751 als Johannes Hofbauer im südmährischen Tasswitz (Tasovice) bei Znaim (Znojmo) geboren und erlernte das Bäckerhandwerk in Znaim. Später arbeitete er

als Bäcker in Wien und studierte Theologie. Dann verließ er Österreich und trat 1783 in Rom in den Redemptoristenorden ein. Danach wirkte er viele Jahre in Warschau. Er war um eine lebendige Seelsorge bemüht und gründete Heime und Schulen für arme und verwaiste Kinder. 1808 kam Hofbauer nach Wien.

Zuerst wirkte er als Hilfsseelsorger in der Minoritenkirche, dann entfaltet er als Rektor der Klosterkirche St. Ursula seine unverwechselbare Pastoral. Er war Beichtvater und Geistlicher Be-

gleiter von Studenten, Adligen und einfachen Menschen und sorgte persönlich für materielle Hilfe für Menschen in Not.

Noch in Hofbauers Todesjahr 1820 wurde die Ordensgemeinschaft der Redemptoristen in Österreich zugelassen. Das Wiener Kloster "Maria am Gestade" wurde zum Ausgangspunkt für die weltweite Verbreitung der Ordensgemeinschaft. 1909 wurde Hofbauer von Papst Pius X. in Rom heiliggesprochen, 1914 wurde er zum Stadtpatron Wiens erhoben.

Wien: Neue Gesprächsreihe "Salvatorianer weltweit erzählen"

Orden will mit neuem Veranstaltungsformat auf seine vielen weltweiten Aktivitäten aufmerksam machen

Wien (KAP) Mit einem neuen Veranstaltungsformat will der Salvatorianerorden auf seine weltweiten Aktivitäten aufmerksam machen. Einmal im Monat berichten im Wiener Kloster St. Michael Ordensleute von ihren Einsätzen in verschiedenen Ländern der Welt. Den Auftakt zur neuen Gesprächsreihe "Salvatorianer weltweit erzählen" macht am Dienstag, 10. März, P. Josef Wilfing, über seine Missionstätigkeit auf den Philippinen. Die Veranstaltung beginnt um 18 Uhr mit einem Gottesdienst in der Kreuzkapelle der Michaelerkirche (Michaelerplatz 4-5, 1010 Wien). Im Anschluss berichtet P. Wilfing im Kapitelsaal des Klosters St. Michael (Habsburgergasse 12, 1010 Wien).

Wilfing ist seit rund zwei Jahren auf den Philippinen stationiert und kümmert sich in den

internationalen salvatorianischen Ausbildungsgemeinschaften um den Ordensnachwuchs. Der ehemalige Superior der Kommunität Temeswar (Rumänien) ist zusätzlich Ökonom des Ostasiatischen Vikariats und in dieser Funktion u.a. auch in China tätig.

Die Salvatorianer zählen rund 1.200 Mitglieder in über 40 Ländern. Sie sind weltweit in Schulen, in Krankenhäusern, im Kampf gegen Menschenhandel aber auch in der Pfarrseelsorge tätig.

Die weiteren Termine 2020 der Gesprächsreihe "Salvatorianer weltweit erzählen": 21. April, 26. Mai, 15. September, 20. Oktober und 17. November. (Infos: www.salvatorianer.at)

Messe "BeSt": Auch Orden helfen bei Orientierung für Berufswahl

Ordensgemeinschaften bei aktueller Berufsinformationsmesse in Wiener Stadthalle mit eigenem Stand vertreten

Wien (KAP) Bis kommenden Sonntag findet die Berufsinformationsmesse ("BeSt") in der Wiener Stadthalle statt. Mit dabei sind auch heuer wieder die heimischen Ordensgemeinschaften mit einem eigenen Stand. Damit will man laut Sr. Hemma Jaschke, Provinzoberin der Steyler Missionsschwestern und Mitorganisatorin des "BeSt"-Auftrittes der Orden, entsprechend dem Jahresthema der Ordensgemeinschaften - #einfach - "einfach präsent sein, mit Suchenden und Fragenden ins Gespräch kommen, ihnen ein Ohr

leihen sowie Orientierung bei der Berufswahl anbieten".

Es sei ihr wichtig, so Jaschke, in der direkten Begegnung jungen Menschen mit Wertschätzung zu begegnen und sie dazu ermutigen, ihren persönlichen Weg zu suchen. Jene, die sich in bzw. in Verbindung mit der Kirche engagieren wollen, kompetent zu beraten und auf entsprechende Angebote zu verweisen, gehören ebenfalls mit zum Dienst.

Der Stand der Orden wird u.a. von Priesterseminaristen, Pastoralassistenten sowie Or-

densfrauen und -männer betreut. Weitere kirchliche Aussteller auf der "BeSt" sind etwa auch die Katholisch-Theologische und die Evangelisch-Theologische Fakultät der Uni Wien, die Katholische Privat-Universität Linz, die Kirchliche Pädagogische Hochschule (KPH) Wien/Krems, das Zentrum für geistliche Berufe Canisiuswerk, das

Wiener Caritas-Ausbildungszentrum für Sozialberufe und der Verein zur Förderung von Freiwilligeneinsätzen "Volontariat bewegt". Die "BeSt" findet heuer noch vom 1. bis 3. Oktober in Klagenfurt und vom 2. bis 4. Dezember in Innsbruck statt.

A U S L A N D

Österreichischer Hochschulrektor in Rom: "Ziehen an einem Strang"

Benediktiner Bernhard Eckerstorfer leitet erst seit Jahresbeginn die im Zuge der Coronavirus-Maßnahmen nun ebenfalls geschlossene internationale Hochschule Sant'Anselmo

Salzburg/Rom (KAP) Zur aktuellen Lage in der italienischen Hauptstadt Rom hat sich der aus Österreich stammende Rektor der internationalen Benediktinerhochschule Sant'Anselmo, P. Bernhard Eckerstorfer, geäußert. Angesichts der Maßnahmen gegen das Coronavirus seien nur wenige Menschen im Zentrum Roms unterwegs. "Wo sich sonst Menschenmassen bewegen, sind nur vereinzelt Personen zu sehen", schilderte der Ordensmann im Gespräch mit der Kooperationsredaktion der österreichischen Kirchenzeitungen (Mittwoch-Ausgaben).

Er selbst versuche die Umstände als besondere "Fastenschule" während der laufenden Fastenzeit zu sehen. "Ich stelle mir nun noch mehr die Frage, worauf es wirklich ankommt. Viele ziehen an einem Strang, das ist in dieser Herausforderung eine schöne Erfahrung", sagte Eckerstorfer.

Der Benediktiner aus dem oberösterreichischen Stift Kremsmünster leitet erst seit Jahresbeginn die internationale Hochschule seines Ordens in Rom. "Ich bin am 5. Jänner hier eingezogen und musste am 5. März bereits die Universität schließen", berichtete er. Die Rektoren

der päpstlichen Universitäten tragen die Entscheidung Italiens und des Vatikans mit, wonach gegen die Ausbreitung des Coronavirus auch die Universitäten bis mindestens 3. April geschlossen bleiben.

Die wichtigsten Sorgen für ihn als Rektor seien erstens, dass sich niemand an der Hochschule mit dem Virus ansteckt und zweitens, dass das Semester für die Studierenden nicht verloren geht, so der Sant'Anselmo-Rektor Eckerstorfer. "Wir müssen schauen, dass der Lehrbetrieb ohne Lehrveranstaltungen funktioniert." E-Learning-Systeme müssten nun schnell umgesetzt werden. Die Benediktinerhochschule zählt etwa 680 Studierende, die aus allen Kontinenten und 70 Nationen kommen.

Die 100 Ordensleute im angeschlossenen Benediktinerkolleg von Sant'Anselmo essen, beten und feiern weiterhin in Gemeinschaft, berichtete Eckerstorfer. Öffentliche Gottesdienste gebe es aber keine.

Alle aktuellen "Kathpress"-Meldungen über die Auswirkungen des Coronavirus auf Kirchen in aller Welt und Maßnahmen gegen die Epidemie unter www.kathpress.at/coronavirus

Benediktiner Anselm Grün wünscht "segensreiche Quarantäne"

Bekannter Bestsellerautor und deutscher Ordensmann schreibt auf Facebook über die spirituelle Herausforderung der Coronakrise

Bonn (KAP) Der bekannte Bestsellerautor und Benediktinerpater Anselm Grün hat für alle Menschen, die wegen der Coronakrise unter Quarantäne gestellt werden, eine Empfehlung:

Sie sollten sie als "spirituelle Trainingszeit" nutzen, schreibt der deutsche Mönch auf Facebook. Wer jetzt etwa gute Bücher lese, komme mit einer fremden Welt und auch seiner eigenen Welt

in Berührung. "Durch das Lesen entdecke ich meine innere Weite und neue Räume meiner Seele."

Wer in diesen Tagen daheim bleiben müsse, weil die Schulen geschlossen seien und viele Veranstaltungen ausfielen, könne sich über die zentralen Fragen des Lebens Gedanken machen, sie Gott hinhalten und so lernen, sich selbst anzunehmen. Die frühen Mönche hätten das als spirituelle Übung allein in ihrer Zelle praktiziert. "Ich brauche dann keine Angst zu haben vor dem Chaos, das vielleicht in meiner Seele ist. Denn alles wird vom heilenden und liebenden Licht Gottes erleuchtet."

Der Ordensmann erinnerte auch an den Zusammenhang von Quarantäne und Fastenzeit (lateinisch Quaresima). Beide Begriffe leiteten sich von der Zahl 40 ab. "Schiffe, die Pestkranke an Bord hatten, durften 40 Tage lang nicht in den Hafen einfahren."

Nach eigenen Angaben hat Grün zu einem ersten Facebook-Post über die spirituelle Herausforderung von Corona mehr als 50.000 Reaktionen erhalten. Abschließend wünschte der Pater allen Lesern "eine segensreiche Quarantäne und Quaresima".

Coronavirus: Buchungen im Jerusalemer Pilger-Hospiz eingebrochen

Hospiz-Rektor Bugnyar: Buchungsrückgang derzeit bei 25 Prozent - Straßen in Bethlehem wie leer gefegt - Rückholung aller Österreicher aus dem Heiligen Land im vollen Gang

Jerusalem (KAP) Die aktuelle durch das Coronavirus verschärfte Lage im Heiligen Land hat Auswirkungen auf das Österreichische Hospiz in Jerusalem. Auch wenn in Jerusalem die Lage entspannter sei als in Bethlehem, die in der Jerusalemer Altstadt gelegene Casa Austria spüre die Auswirkungen dennoch. "Wir bekommen stündlich neue Stornierungen und besorgte E-Mails. Das Haus leert sich zunehmend. Aktuell verzeichnen wir einen Rückgang von 25 Prozent", erläuterte Rektor Markus Bugnyar auf Anfragen von "Kathpress" am Montag.

Jene Gäste aus den betroffenen europäischen Ländern, die sich noch in der Casa Austria befinden, "ermuntern wir mit ihren Reisebüros und Vertretungsbehörden Kontakt aufzunehmen und das Land zu verlassen, solange es noch direkte Flugverbindungen gibt". Israel lasse die noch im Land befindlichen Besuchsprogramme "ausschleifen". Im Halbtagsrhythmus gebe es aktualisierte Vorschriften seitens der Behörden.

Seitens der Veranstalter, die biblische Reisen anbieten, ist im Moment die Rückholung aller Österreicher aus dem Heiligen Land im vollen Gang. "Wir als Reiseveranstalter haben in Absprache mit der österreichischen Botschaft in Tel Aviv als Vorsichtsmaßnahme gestern und heute alle unsere Kunden aus Israel ausgeflogen." Seitens der Reiseagenturen rechnet etwa Andreas Kickinger von "biblische Reisen" damit, dass zu Ostern Pilgerreisen wieder möglich sein werden.

Straßen in Bethlehem wie leer gefegt

Während in Jerusalem fast normales Treiben auf den Straßen und in den Geschäften herrscht, sind die Auswirkungen der Corona-Sorge in Bethlehem viel ausgeprägter. Der Hospiz-Rektor erzählt von Straßen in Bethlehem, die so gut wie leer seien. Vor allem jene Einwohner, die berufsmäßig viel Kontakt mit Touristen und Pilgern haben, seien zum Teil schwer verunsichert, so Bugnyar gegenüber "Kathpress". Die Maßnahmen der palästinensischen Behörden seien deshalb rigoros und erkennbar am israelischen Vorbild abgelesen. "In Sachen Corona arbeiten die israelischen und palästinensischen Behörden eng und rund um die Uhr zusammen", berichtete der Hospiz-Rektor.

Von einer Panik wolle er aber nicht sprechen, obwohl viele Menschen im Heiligen Land etwas irrational reagierten, so Bugnyar. "Obwohl über die Medien viele Experten sinnvolle Ratschläge geben, neigen wir dazu, aus Sorge um unsere Gesundheit, lieber mehr Maßnahmen zu ergreifen. Das kann ich verstehen und auch wir gehen auf Nummer sicher. Einige unserer Mitarbeiter können aktuell nicht die Westbank verlassen."

Rektor Bugnyar auch unter Quarantäne

Der Rektor des Österreichischen Pilger-Hospizes in Jerusalem befindet sich selbst noch eine Woche in Quarantäne. Das erklärte Markus Bugnyar am Montag gegenüber "Kathpress". Grund dafür sei die Bestimmung, dass in Israel seit Mit-

te letzter Woche die Quarantäne für Reisende aus Österreich auch rückwirkend gilt. Weil Bugnyar am 2. März nach einer Familienfeier aus Österreich kommend wieder nach Israel flog, muss auch er sich seither einer Heimquarantäne unterziehen.

"Ich fühle mich keine Spur krank und zeige keinerlei Symptome. Die Regelung ist auch eher als Vorsichtsmaßnahme gedacht, denn immerhin könnte ich auch den Virus noch in mir tragen und andere Menschen - vor allem ältere Menschen - anstecken", so Bugnyar. Insofern könne er die Heimquarantäne gut nachvollziehen und finde sie auch sinnvoll zwecks Eindämmung der Krankheit.

Zum Glück sei die Wohnung des Rektors in den neuen Gebäudetrakt der Casa Austria

ausgelagert. Der Zubau zum Hospiz wurde im April 2019 eröffnet. Damit seien seine Wohnung und die anderen Zimmer auf weiter Distanz zueinander und abgetrennt, und er habe somit keine Berührungspunkte mit dem Gästehaus. "Ich bleibe also in meiner Wohnung, lese, schreibe, arbeite am Computer. Eine Kontaktperson versorgt mich mit Essen oder ich koche selber; Geschirr, Müll, Wäsche wird getrennt versorgt. Das Ganze dauert noch bis 16. März, 14 Tage nach meiner Rückkehr nach Jerusalem am 2. März", erläuterte Bugnyar.

Laufend Meldungen über die Auswirkungen des Coronavirus auf die Kirchen und die Maßnahmen dagegen im Kathpress-Themenschwerpunkt unter www.kathpress.at/coronavirus

Ordensobere aus Europa setzen auf stärkere Vernetzung

Generalversammlung der Union der Europäischen Konferenzen der Höheren Ordensoberen und -oberinnen (UCESM) tagte in Bayern - Aus Österreich Generaloberin Bruckner und Erzabt Birnbacher mit dabei

München (KAP) Die Union der Europäischen Konferenzen der Höheren Ordensoberen und -oberinnen (UCESM) hat sich mehr internationalen Austausch vorgenommen. Dies sagte die Vorsitzende der Deutschen Ordensobernkonzferenz (DOK), Schwester Katharina Kluitmann, am Freitag der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA). Kluitmann äußerte sich zum Ende der UCESM-Generalversammlung im Kloster Roggenburg zwischen Augsburg und Ulm. Sie berichtete, man habe geklärt: "Wer kann wem bei welchem Problem helfen, am besten auf dem kurzen Dienstweg?"

Die UCESM-Generalversammlung hatte am Montag begonnen und sollte eigentlich bis Samstag dauern. Wegen der Coronakrise endete sie vorzeitig am Freitag. Statt der geplant über 70 Teilnehmer aus 25 Ländern kamen 50 Personen aus 20 Staaten. Der Präfekt der vatikanischen Ordenskongregation, Kardinal Joao Braz de Aviz, war via Videokonferenz zugeschaltet. Die beiden Vorsitzenden der Österreichischen Ordenskonferenz, Generaloberin Franziska Bruckner und Erzabt Korbinian Birnbacher, vertraten die österreichischen Orden bei der Konferenz.

Unterschiedliche Situationen

Bei der Konferenz hätten etwa zum Thema sterbende Gemeinschaften besonders Westeuropäer verdeutlicht, wie man den Betroffenen spiritueller, menschlicher, finanzieller und organisatorischer beistehen könne. "Bei der DOK haben wir dafür eine eigene Stelle mit zwei Schwestern", so Kluitmann. "Die informieren zum Beispiel darüber, dass man auch Laien in Leitungsfunktionen von Orden einsetzen kann. Das ist andernorts noch gar nicht so bekannt und noch weniger erprobt." Da habe man Ermutigungen gegeben und auch rechtliche Tipps.

Osteuropäer wiederum hätten zur Berufungspastoral festgehalten, dass es keineswegs überall einen Rückgang des Ordenslebens gebe. "Gerade im Osten existieren durchaus auch wachsende Gemeinschaften. Da hat die Säkularisierung noch nicht so zugeschlagen wie im Westen." Binnen zwei Jahren wolle man nun ein europaweites Treffen für jene Ordensleute organisieren, die in der Berufungspastoral arbeiten. "Dabei möchten wir erörtern, was es im Osten vielleicht an besserer Werbung oder besseren Strukturen gibt."

Kluitmann fügte an, Orden tendierten eher zur Reformwilligkeit. "Das liegt daran, dass Orden oft aus einem Impuls zur Veränderung

heraus entstanden sind, aus einem gefühltem Mangel, sei es spirituell oder gesellschaftlich. Außerdem können wir es uns durch unseren festen Halt in Gott leisten, in anderen Dingen sehr flexibel und fehlerfreundlich beim Auspro-

bieren zu sein. Da sind wir sicher ein Vorbild für die Kirche insgesamt." Eine Schwester aus Osteuropa habe etwa berichtet, sie predige längst regelmäßig.

Italiens Coronavirus-Krise bringt vor allem Arme in Bedrängnis

Sozialdienst des Papstes hilft Obdachlosen in Rom - Von Kathpress-Korrespondent Alexander Pitz

Rom (KAP) Mehrere Hilfsorganisationen, darunter auch Caritas Italiana, machen auf die gravierenden sozialen Folgen der Corona-Krise in Italien aufmerksam. Save the Children kritisierte am Mittwoch, dass vor allem Kinder aus ärmeren Familien die Leidtragenden der landesweiten Schulschließungen seien. "Wir fordern einen Sonderfonds für die Gemeinden, um in der Krise Bildungsprogramme für benachteiligte Kinder und Jugendliche finanzieren zu können", sagte Raffaella Milano, Direktorin von Save the Children Italia. Von den fünf Millionen Menschen in Italien, die laut Statistik in absoluter Armut leben, sind 1,2 Millionen Kinder.

Kinder aus wohlhabenden Familien könnten in der Zwischenzeit zu Hause unterrichtet werden, so Milano. Bei armen und bildungsfernen Familien sei dies kaum möglich. Obendrein seien die Möglichkeiten einer sinnvollen Freizeitgestaltung stark eingeschränkt, weil auch Sporteinrichtungen und Jugendzentren geschlossen seien. Dies führe letztlich dazu, dass Kinder aus schwierigen sozialen Verhältnissen noch weiter ausgegrenzt würden.

Save the Children wies zudem darauf hin, dass die Umsatzeinbußen im Tourismus- und Gastronomiegeschäft die ohnehin schon prekäre wirtschaftliche Lage vieler Gelegenheitsjobber verschärften. Leidtragende seien nicht zuletzt deren Kinder. Auch hier müsse der Staat eingreifen, forderte die Organisation.

Auch die italienische Caritas kritisiert, dass besonders die Armen im Land unter der Ausnahmesituation zu leiden hätten. So hätten wegen des herrschenden Versammlungsverbots

vielerorts die Suppenküchen geschlossen werden müssen. In Florenz etwa seien Caritas-Mitarbeiter nun gezwungen, die Mahlzeiten für Obdachlose im Freien zu verteilen. Ein weiteres Problem ist nach Caritas-Angaben, dass etliche freiwillige Helfer aus Angst vor einer Ansteckung lieber zu Hause blieben.

Sozialdienst des Papstes hilft Obdachlosen

Derweil hat der Sozialdienst des Papstes seine tägliche Lebensmittelverteilung an Obdachlose in Rom angepasst. "Wir fahren jetzt eine Stunde früher los, sodass die Bedürftigen keine Warteschlange bilden müssen; sie nehmen ihre Ration in Empfang und gehen wieder", sagte der päpstliche Sozialbeauftragte Kurienkardinal Konrad Krajewski dem Portal "Vatican Insider". Auf jeden Fall halte man sich an die staatlichen Vorgaben.

Es sei absolut notwendig, diesen Dienst aufrechtzuerhalten, betonte Krajewski. Zwar haben ihm zufolge etliche Helfer in den vergangenen Tagen abgesagt, weil sie lieber zu Hause bleiben wollten. Das sei auch verständlich. Dafür hätten sich Ordensfrauen, ständige Diakone und Priester zusätzlich bereit erklärt, Essensrationen und andere Dinge zu packen und auszuliefern.

Der polnische Kurienkardinal wertet dieses Engagement als "ein wichtiges Zeichen, da in diesen Tagen die Gefahr droht, dass jeder nur an sich denkt". Auch bei den von der Kirche betriebenen Mensen, wo Bedürftige bisher an Tischen essen konnten, gehe die Essensausgabe weiter - jedoch nur zum Mitnehmen.

Bischof: Dambruch in Brasilien war "Verbrechen" mit EU-Beteiligung

Katastrophe von Brumadinho 2019 bisher ohne Konsequenzen für Betreiber - Kirchenvertreter und Aktivisten weisen in Wien auf Folgen des zügellosen Ressourcenhungers für Ökologie und Menschenrechte hin

Wien (KAP) Kirchenvertreter und Aktivisten aus Südamerika und Asien warnen vor den verheerenden Folgen des weltweiten übermäßigen Rohstoffverbrauchs. Der Abbau von Metallen in Entwicklungsländern findet immer zügelloser statt, bei oft schweren Verletzungen der Menschenrechte und Schädigungen der Umwelt, wie jetzt bei einem Hintergrundgespräch in Wien auf Einladung der Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar, der Umweltorganisation Global 2000 und weiterer Partner-NGOs der "AG Rohstoffe" deutlich wurde. Der brasilianische Bischof Vicente de Paula Ferreira (49) mahnte dabei schärfere Kontrollen für internationale Konzerne durch die Politik ein.

De Paula ist als Weihbischof von Belo Horizonte für die brasilianische Kleinstadt Brumadinho zuständig, in der am 25. Jänner 2019 der Staudamm des Rückhaltebeckens einer Eisenerzmine brach. 272 Menschen wurden von einer sich durch das Tal wälzenden Schlammmasse begraben. Der Betreiber Vale - weltweit drittgrößter Bergbaukonzern und 139. größtes Unternehmen laut Forbes - hatte den Damm nicht ausreichend gesichert. "Man wusste, dass es ein Risiko gibt, hat jedoch nichts getan", so der Bischof, der von einem "Verbrechen" mit europäischer Beteiligung sprach: Schließlich sei die Anlage Monate vor dem Unglück vom deutschen Zertifizierungsunternehmen TÜV Süd als sicher eingestuft worden.

Auch ein Jahr nach dem Unglück habe bisher niemand die Verantwortung übernommen, beklagte Bischof De Paula Ferreira, der mittlerweile zeitweise in Brumadinho wohnt. Erst vor wenigen Wochen klagte die brasilianische Justiz mehrere Mitarbeiter von TÜV Süd sowie von Vale wegen Mordes an, wobei das Verfahren noch läuft. Vor Ort sei der Minenbetrieb selbst unmittelbar nach dem Unglück nie unterbrochen worden und der Vale-Konzern dominiere weiter das Geschehen in der Region. Ganz im Kontrast dazu präsentiere sich die Situation der Menschen, berichtete der Bischof: "Viele haben Familienmitglieder und alles Hab und Gut verloren, und auch die Umwelt bleibt stark

geschädigt. Brumadinho befindet sich weiter in Trauer."

Sehr zum Missfallen des Minenbetreibers und auch der Regionalpolitik, verstehe sich die katholische Kirche Brasiliens als Anwalt der Opfer, erklärte De Paula, der dem Redemptoristenorden angehört. Kirchliche Initiativen in Brumadinho seien darum bemüht, die Stimmen der Betroffenen zu vereinigen und deren Rechte zu stärken, u.a. durch Trauerfeiern, die weiterhin am 25. eines jeden Monats zur Unglückszeit um 12.28 Uhr stattfinden. "Bei diesen kann man oft sein eigenes Wort nicht hören, aufgrund des Lärms der vorbeifahrenden Minen-LKWs. Nicht einmal hier kommt uns der Konzern entgegen", klagte der Bischof.

Brasilien eine "Kolonie des Kapitals"

Dass das Problem weit über Brumadinho hinausgeht, betonte bei dem Wiener Pressegespräch Frei Rodrigo Peret von der brasilianischen Landpastoral CPT. "Die Tragödie wird sich wiederholen. Allein im Bundesstaat Minas Gerais gibt es 40 gleichartige Dämme, die meisten ebenfalls vom Betreiber Vale. Einer davon, Mariana, brach 2015, wobei 19 Menschen starben und der Schlamm 600 Kilometern weit floss. Das Risiko ist Alltag", warnte der Franziskaner. Scharf kritisierte Peret den enormen Einfluss der Konzerne auf Gesetzgebung, Justiz und Exekutive: "Die Politik macht sich wegen der erhofften Steuern zum Spielball der Minenbetreiber, die ganze Landstriche umgestalten und alles von sich abhängig machen, wobei die Gewinne aber stets das Land verlassen. Brasilien ist eine Kolonie des Kapitals."

Auf Bundesebene Brasiliens stehen die Anzeichen für eine Verbesserung derzeit schlecht: Sukzessiv wurden seit 2016 Schutzgesetze für die Umwelt oder Menschenrechte gelockert und die Zivilgesellschaft in ihren Möglichkeiten der Teilnahme beschnitten. Die Kirche steuere dieser Entwicklung entgegen und nehme eine "prophetische Stimme" zugunsten der Menschen und der Natur ein, betonte Bischof De Paula Ferreira. In der Bischofskonferenz gebe es bereits eine eigene Kommission zur Begleitung

der Familien in Konfliktgebieten, zudem fördere man die Vernetzung der Akteure.

Rückenstärkung durch den Papst

Das kürzlich erschienene Schreiben "Querida Amazonia" von Papst Franziskus sei für diesen Einsatz eine immens wichtige Unterstützung, betonte der Bischof, denn: "Die Minenbetreiber dringen immer weiter in Richtung Amazonien vor und bedrohen damit dessen Biodiversität wie auch den kulturellen Reichtum der dortigen Völker." Franziskus habe damit die ganze Welt dazu aufgerufen, den Planeten als "gemeinsames Haus" zu schützen und dabei insbesondere gegenüber Amazonien und dessen Bewohner "Geschwisterlichkeit" zu zeigen.

Freude über die Unterstützung durch das Papst-Dokument äußerte auch der kolumbianische Umweltaktivist Jefferson Rojas Arango, der bei dem Hintergrundgespräch über den langjährigen und erfolgreichen Widerstand gegen den Konzern AngloGold Ashanti berichtete. "Für ein Gramm Gold muss derzeit eine Tonne Geröll entfernt werden", veranschaulichte der Gründer des Jugendkollektivs "Cosajuca" die einschneidenden Folgen des Abbaus für Vegetation, Landschaft und auch die Menschen vor Ort. In der

kolumbianischen Gemeinde Cajamarca gelang es durch Mobilisierung und Sensibilisierung, die Errichtung einer Goldmine trotz schon vergebener Schürfrechte zu verhindern.

Hoffnungen auf Rohstoffstrategie

Angesichts der verheerenden Folgen der Ressourcenextraktion in den Abbauländern muss sich die internationale, europäische und auch österreichische Rohstoffpolitik dringend ändern, so das gemeinsame Anliegen von acht österreichischen NGOs, die als "AG Rohstoffe" ein gemeinsames Positionspapier vorgelegt haben. Für die von der Bundesregierung angekündigten Überarbeitung der Rohstoffstrategie hoffe man, dass diese ökologische und soziale Standards stärker berücksichtigen werde, erklärte Lena Steger von Global 2000. Österreich spiele schließlich im Verhältnis zu seiner Größe eine "überproportional wichtige Rolle im extraktiven Rohstoffsektor" und weise einen enorm hohen Pro-Kopf-Rohstoffverbrauch auf. Wie Rojas Arango ergänzte, seien auch Maßnahmen zur Wiederverwendung der Rohmaterialien von hoher Bedeutung. (Infos: www.dka.at, www.global2000.at)

Ordensoberer der Salesianer für zweite Amtszeit bestätigt

Bisheriger Generaloberer Angel Fernandez Artime für weitere sechs Jahre gewählt

Rom (KAP) Der Generaloberer der Salesianer Don Boscos, Angel Fernandez Artime (59), bleibt für weitere sechs Jahre an der Spitze seines Ordens. Das 28. Generalkapitel der Kongregation bestätigte den Spanier am Mittwoch in Rom für eine zweite Amtszeit, wie der Informationsdienst der Salesianer nun mitteilte. Angesichts der Einschränkungen des öffentlichen Lebens in Italien durch das Coronavirus beendete das Generalkapitel seine Beratungen vorzeitig am Samstag.

Der aus der nordspanischen Provinz Asturien stammende Fernandez Artime leitet seit 2014 die Salesianer, den mit knapp 15.000 Mitgliedern zweitgrößten katholischen Männerorden nach den Jesuiten. Am 21. August 1960 in Gozon-Luanco geboren, trat Fernandez Artime 1978 in die Gemeinschaft ein. Nach Studium und Priesterweihe 1987 war er in seiner spanischen Ordensprovinz unter anderem als Beauftragter für Jugendpastoral, Schulleiter, Mitglied des

Provinzialrats und als Provinzialvikar tätig. Von 2000 bis 2006 war er Provinzial. 2009 wurde er zum Oberen der Provinz Argentinien-Süd ernannt.

(Service: Honorarfreie Pressefotos des Generaloberen könnten unter www.kathpress.at/fotos mit dem Suchbegriff "Artime" heruntergeladen werden)

Die Salesianer Don Boscos (Ordenskürzel: SDB) sind mit 14.650 Mitgliedern in 132 Ländern der zweitgrößte katholische Männerorden. Ge-gründet wurde die Gemeinschaft 1859 von Johannes Bosco (1815-1888), der sich in der norditalienischen Industriestadt Turin der Nöte sozial entwurzelter Kinder und Jugendlichen annahm, sie von der Straße holte und ihnen in offenen Jugendzentren ("Oratorien") ein ganzheitliches Präventivprogramm mit Gemeinschaft, Bildung und Glaubensvermittlung bot. Don

Bosco wurde 1934 heiliggesprochen und ist der Schutzpatron der Jugend.

In Österreich seit über 100 Jahren tätig

In Österreich ist der Salesianerorden seit 1903 tätig, derzeit mit 70 Priestern und Laienbrüdern in acht Niederlassungen: In Amstetten, Fulpmes, Graz, Klagenfurt, Unterwaltersdorf, sowie in Wien an den Standorten Neuerdberg, Stadlau und Unter St. Veit. Schwerpunkte sind neben der Pfarrpastoral einerseits die Jugendseelsorge in

Jugendzentren, in sozialer Kinder- und Jugendarbeit sowie in der Salesianischen Jugendbewegung, weiter auch die Führung von Schüler- und Studentenwohnheimen, Bildungsarbeit vom (vor)schulischen bis zum berufsbildenden Bereich, die Förderung von Missionsprojekten, die Flüchtlingshilfe und der Freiwilligeneinsatz Jugendlicher im In- und Ausland. Die heimische Ordensprovinz ist den Schutzengeln geweiht. (Infos: www.donbosco.at/de)

Früherer Benediktiner-Abtprimas Bischof Dammertz gestorben

Promovierter Kirchenrechtler war von 1977 bis 1992 der weltweit oberste Benediktiner und danach bis 2004 Bischof von Augsburg

Bonn (KAP) Im Alter von 90 Jahren ist in der Nacht zum Montag der frühere Abtprimas der weltweiten Benediktinerkonföderation und katholische Bischof von Augsburg Viktor Josef Dammertz gestorben. Dies bestätigte der Benediktinerorden am Montag im oberbayerischen St. Ottilien. Der promovierte Kirchenrechtler war Erzabt von St. Ottilien (1975-1977) und von 1977 bis 1992 Abtprimas der weltweiten Benediktinerkonföderation in Rom. Von 1993 bis 2004 stand Dammertz als Bischof der Diözese Augsburg vor.

Dammertz stammte vom Niederrhein. Der Kaufmannssohn studierte Philosophie und Theologie in Münster, Innsbruck und Rom und promovierte 1957 am Kanonistischen Institut der Ludwig-Maximilians-Universität München. Während seiner Amtszeit als Bischof von Augsburg galt er als Mann des Ausgleichs. Nach seiner Emeritierung lebte er erst im Kloster der

Benediktinerinnen von St. Alban am Ammersee. Zuletzt wohnte er wieder in St. Ottilien. Dammertz' Nachfolger als Augsburger Bischöfe waren Walter Mixa (2005-2010) und Konrad Zdarsa (2010-2019).

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, der Münchner Erzbischof Kardinal Reinhard Marx, würdigte Dammertz am Montag als "Freund und Wegbegleiter". Mit ihm gehe ein "geschätzter Seelsorger und überzeugter Ordensmann von uns". "Wir haben von der Spiritualität und der Herzensgüte des Verstorbenen viel lernen dürfen", erklärte Marx.

Kardinal Marx wird am kommenden Samstag im Augsburger Dom das Requiem für den Verstorbenen leiten. Predigen wird der aktuelle Diözesanadministrator und ernannte Bischof Bertram Meier, teilte die Diözese Augsburg mit. Im Anschluss soll Dammertz im Dom seine letzte Ruhe finden.

Kurienleiter beenden fünftägige Exerzitien ohne Papst

Anders als in den Vorjahren nahm Franziskus an den Besinnungstagen nicht teil

Vatikanstadt (KAP) Die Leiter der vatikanischen Kurie haben am Freitag ihre fünftägigen Exerzitien in Ariccia nahe Rom beendet und sind nach Rom zurückgekehrt. Anders als in den Vorjahren nahm Papst Franziskus an den Besinnungstagen dieses Mal nicht teil, sondern blieb im Vatikan, um eine hartnäckige Erkältung auszukurieren. Er wolle aus der Ferne daran teilnehmen, hatte Franziskus gesagt, als er seine Absage bekanntgab.

Geleitet wurden die geistlichen Übungen in dem Bildungshaus in den Albaner Bergen vom italienischen Jesuiten Pietro Bovati, dem Leiter des Päpstlichen Bibelinstituts. Bovati sprach in seinen vor- und nachmittäglichen Vorträgen über das Buch Exodus im Alten und das Matthäusevangelium im Neuen Testament.

Gleichzeitig begann am Freitag im Vatikan die Serie der diesjährigen Fastenpredigten. Gehalten werden die Ansprachen in diesem Jahr

von dem slowenischen Theologen und Künstler, Marko Ivan Rupnik; dieser gehört ebenfalls dem Jesuitenorden an. Rupnik sprach über die biblische Szene, in der Maria unter dem Kreuz ihres getöteten Sohnes Jesus steht.

In früheren Jahren oblag die Aufgabe der Fastenpredigten dem Päpstlichen Hausprediger, dem italienischen Kapuzinerpater Raniero Cantalamessa.

Kurienkardinal Czerny leitet heuer tschechische Nationalwallfahrt

In Brünn geborener Vatikan-Migrationsexperte wird am 5. Juli vor mehreren Zehntausend Gläubigen in Velehrad predigen

Prag (KAP) Der in Tschechien geborene Kurienkardinal und Vatikan-Migrationsexperte Michael Czerny (73) ist Hauptzelebrant und Prediger bei der diesjährigen Nationalwallfahrt in Velehrad. Das hat die Tschechische Bischofskonferenz bekannt gegeben. An der Wallfahrt am Staatsfeiertag der Heiligen Cyrill und Method am 5. Juli beteiligen sich stets mehrere Zehntausend Gläubige. Sie ist jährlich das größte kirchliche Ereignis Tschechiens.

Czerny, der dem Jesuitenorden angehört, leitet im Vatikan seit 2016 die Abteilung "Flucht und Migration" im Dikasterium für die ganzheitliche Entwicklung des Menschen. Zuletzt war er auch Sondersekretär der Bischofssynoden zum Amazonasgebiet.

Der heutige Kardinal wurde 1946 in Brünn geboren. Nach der kommunistischen Machtergreifung wanderten seine Eltern mit ihm noch 1948 nach Kanada aus. 1963 trat Czerny in die Gesellschaft Jesu ein.

Kardinal Czerny werde in Velehrad auf Tschechisch predigen, kündigte der Prager Erz-

bischof Kardinal Dominik Duka an. In einem Interview mit dem Pressedienst der Tschechischen Bischofskonferenz erläuterte Czerny, dass seine Eltern Tschechisch und Deutsch sprachen, er aber durch die rasche Eingliederung der Familie in die kanadische Gesellschaft seine Muttersprache verlernt habe. Erst als er in den Jahren 1987/88 drei Monate in seinem Herkunftsland weilte, um seine damals noch im Untergrund wirkenden Ordensbrüder zu besuchen, habe er das Tschechische wieder erlernt. Weitere Besuche in Tschechien und der Slowakei folgten 1996 und 1998.

Der "größte Segen in seiner Kindheit" sei es gewesen, "inmitten mehrerer Kulturen aufgewachsen zu sein", so Kardinal Czerny weiter. Wenn also jemand beteuere, man müsse "eine Sprache oder Kultur schützen, indem man sie reinhält", so wende er ein, dass dies ein "Betrug" sei; Kulturen und Sprachen gediehen vielmehr "gerade in der Interaktion mit anderen, so wie es den Menschen nicht in der Einsamkeit gut geht, sondern wenn sie sich mit anderen treffen".

Indische Nonne will Entlassung durch Vatikan nicht hinnehmen

Vatikan hat Berufung einer indischen Nonne gegen Ausschluss aus Orden wegen Ungehorsam und Bruch des Armutsgelübdes abgelehnt

Neu Delhi (KAP) Das oberste Gericht des Vatikan hat die Berufung einer indischen Nonne gegen Ausschluss aus ihrem Orden abgelehnt. Dennoch werde sie das Kloster im indischen Bundesstaat Kerala nicht verlassen, sagte Schwester Lucy Kalapura nach der Entscheidung der Apostolischen Signatur laut einem Bericht des asiatischen katholischen Pressedienstes Ucanews (Dienstag).

Der Orden der Franziskanischen Clarissen (FCC) hatte die Nonne am 5. August 2019 wegen Ungehorsams und Bruchs ihres Armutsgelübdes aus seinen Reihen ausgeschlossen.

Schwester Kalapuras Eingabe an den Vatikan gegen ihre Entlassung wurde im Oktober 2019 von der Kongregation der Ostkirchen zurückgewiesen. Nun entschied mit der Apostolischen Signatur das höchste Kirchengericht über den Fall.

Kalapura sieht ihre Kampagne gegen den mittlerweile wegen Vergewaltigung einer Nonne vor Gericht stehenden Bischof Franco Mulakkal als eigentlichen Grund für ihren Ausschluss aus dem Orden. Ihm wird vorgeworfen, zwischen

2014 und 2016 in Kerala mehrfach eine Ordensfrau der Missionaries of Jesus vergewaltigt zu haben.

Seit 2018 demonstrierte die 54-Jährige zusammen mit einigen anderen Ordensfrauen gegen das lange Schweigen der Kirche zu dem Vergewaltigungsvorwurf gegen Mulakkal. Im

Dezember 2019 sorgte Kalapura mit der Veröffentlichung ihres Buches "Im Namen des Herrn" über den sexuellen Missbrauch von Nonnen durch katholische Bischöfe und Priester in Indien für eine Verschärfung des Konflikts mit der Amtskirche.

Anteil von Mitarbeiterinnen im Vatikan auf 22 Prozent gestiegen

Vatikan hatte 2010 697 weibliche Angestellte, 2019 waren es bereits 1.016 - Frauenanteil in vatikanischen Führungskreisen noch vergleichsweise gering

Vatikanstadt (KAP) Die Frauenquote im Vatikan macht Fortschritte: Ein gutes Fünftel der gesamten Belegschaft im Jahr 2019 war weiblich. Das ergab eine am Freitag veröffentlichte Umfrage des Portals "Vatican News" zum bevorstehenden Weltfrauentag am 8. März. Gestiegen seien sowohl die absolute Zahl wie auch der Anteil von Frauen am Mitarbeiterstab des Papstes, hieß es. Im Jahr 2010 unter Benedikt XVI. arbeiteten demnach 4.053 Menschen für den Papst, von diesen waren 697 Frauen; das entspricht gut 17 Prozent. Im Jahr 2019 stieg dem Bericht zufolge die Mitarbeiterzahl auf 4.618 Angestellte, von denen 1.016 - also 22 Prozent - weiblich waren.

Besonders zugenommen habe die Zahl von Mitarbeiterinnen bei der Kurie, die dem Papst bei der Verwaltung der Weltkirche hilft. Diese stieg im angegebenen Zeitraum von 385 auf 649, was zuletzt einem Anteil von gut 24 Prozent entsprach. Traditionell werden bei vatikanischen Statistiken wie etwa zu Finanzen und Personal der Staat der Vatikanstadt und der Heilige Stuhl getrennt gezählt.

In der Vatikanstadt fiel in den vergangenen Jahren der Zuwachs der Frauenquote gerin-

ger aus. Für Aufsehen sorgte 2016 vor allem die Berufung von Barbara Jatta an die Spitze der Vatikanischen Museen. Diese zählen zu den fünf meistbesuchten Museen weltweit.

Ansonsten ist der Frauenanteil in vatikanischen Führungskreisen noch vergleichsweise gering. Zwar verdoppelte Franziskus den Frauenanteil an der Kurie. Aber mit heute vier statt früher zwei Untersekretärinnen von Vatikanbehörden ist das immer noch vergleichsweise wenig. Geleitet werden die Dikasterium genannten Behörden in der Regel von einem Präfekten, einem Sekretär und einem oder mehreren Untersekretären.

Aktuell arbeiten in der Behörde für Laien, Familie und Leben zwei Frauen, Gabriella Gambino und Linda Ghisoni, auf dritter Leitungsebene. Im Januar erst erhielt das Staatssekretariat mit der Italienerin Francesca Di Giovanni eine Untersekretärin auf einer neu geschaffenen Stelle. In der Ordenskongregation, zuständig auch für Frauenorden, gibt es bereits seit 2004 eine Untersekretärin, aktuell ist dies Carmen Ros Nortés.

	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen, Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Jennifer Mostögl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83 Fax: +43 (0)1 512 18 86 E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at Internet: www.kathpress.at Bankverbindung: Schelhammer&Schattera Kto.Nr. 10.2343 BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>	